Der

Fremde,

ein

Luſtſpiel

in fünf Aufzügen.

Von

Friedel.

Wien, bei Sebaſtian Hartl, Buchhändler und Buchbinder in der Singerſtraße. 1785.

BIBLIOTECA
MONTANA

Dem Herrn

Herrn

Karl Joseph

des H. Röm. Reichs

Fürsten von Palm,

Sr. kais. kön. Majestät

wirklichen Kämmerer

und

geheimen Rath

gewidmet

von dem Verfasser.

Die Wünſche meiner Freunde, und das Verlangen eines groſſen Theils des Publikums zu erfüllen, — zugleich aber den litterariſchen Kröten, die ihre dramaturgiſche Giftpiſſe ſo gerne meinem Fremden in die Augen ſpritzen möchten, eine Freude zu machen, hab ich mein Luſtſpiel den Fremden, und dann das Luſtſpiel, Chriſtel und Gretchen, welches das hieſige Nationaltheater vorigen Karneval aus dem Manuſcripte aufführte, drucken laſſen. Ich hatte dabei weiter nichts zu erinnern, als daß ich gezwungen war, den Weg der Pränumeration einzuſchlagen. Unſer philoſophiſches

ſches Jahrhundert, das mit jedem Tage der Flammenſonne der von alten Vorurtheilen abgeglätteten Aufklärung näher rükt, zog in Karlsruh, Tubingen, Bamberg, Troppau, Prag, Wien, — und Gott weis, wo ſonſt noch — Preßbengelgenie's auf, welche die Vorurtheile der — Alters halber immer mehr und mehr eiternden Ehrlichkeit abſtreiften, mit Adlerflügeln ſich über den Dunſtkreis der in polizirten Geſellſchaften feſtgeſetzten Begriffe vom Mein und Dein wegſchwangen, und — indem ſie das Siſtem des Menſchen vom Rouſſeau umfaßten, — auch wie die Helden auf den Raubſchlöſſern des groſſen Interregni Deutſchlands leben, und gleich den Anführern der Puziakiſchen Horden das ſuum cuique rapere — zu deutſch: Galgenhandwerk treiben, zum Sinnbilde ihres Spekulationsgeiſtes wählen zu dürfen glaubten.

Viele dieſer groſſen Geiſter, — wofür vor einem halben Jahrhunderte noch, wo vorurtheilfreie Aufklärung den hohen Grad noch nicht erſtiegen hatte — der Wandrer ſich wie vor Käſebir und Karkuſch verkrochen haben würde, — haben die Gütge-

gehabt, mich ihrer vorzüglichen Freundschaft zu würdigen. Und ich gesteh es, ist Freundschaft ein Geschenke des Himmels, so muß mich der Himmel sehr lieb haben, weil er mich so reichlich damit beschenkte. Meine Eleonore, kein Roman, eine wahre Geschichte, erweckte mir in Tübingen und Preßburg zween Freunde, die mir die Beweise ihrer Ergebenheit mit ihrem Nachdruckpreßbengel so dichte unter die Nase rieben, daß ich beinah vor Freuden die Schnuppe darüber bekam. Meine Briefe aus Wien zogen mir zween neue Freunde zu, die eben so rüstig, wie die zween vorhergehenden mir ihre übergroſſe Zärtlichkeit zu beweisen strebten. Meine Galanterien von Berlin *), mein Karl und Klärchen hätten

*) Nicht Gallanterien von Wien, wie es der schnackische Schwabe, der den Wienerauthoren ein Neujahrgeschenk machte, mir zuschreibt, weil er eine Freude daran zu haben scheint, Ignorantien zu schreiben. — Gallanterien von Berlin geboten mir zu, aber die Gallanterien Wiens mögen die Faunentatzen behalten, die sie schnudelten. Doch dieſes ist einem Schwaben

eine

mich beinah mit noch zween neuen Freunden beſchenkt, wenn meine Verleger, die eben nicht gar zu empfänglich für ſolche Merkmale der Freundſchaft waren, nicht bei Zeiten ſich dieſe Freundſchaft vom Halſe zu ſchaffen gewußt hätten.

Alle dieſe Herren zuſammen, ich erkenn es, ſind grundehrliche Genies, und ich danke Ihnen auch mit dem aufrichtigſten Herzen für Ihre — freilich ungebetene — Freundſchaft. Ich erkenne ihre Biederherzen, wenn auch gleich irgend ein boshafter Zoilus über die Art, mir ihre Freundſchaft zu beweiſen, die Bemerkung machen wollte: ob es wohl dem Karakter des ehrlichen Mannes entſpreche, dem Vorübergehenden den Rock auszuziehen, um ſich keinen neuen anſchaffen zu dürfen? Mag die boshafte Welt auch darüber ſagen, was ſie will, in meinen Augen ſind Schmieder, Nöſle, Doll, und der Klingenbeutel

ein Kleinigkeit, ob ſie einem ehrlichen Vater ein Findelkind ſtatt ſeinem ehelichen unterſchieben oder nicht.

beutelvater Wucherer, Männer, die ich ihres grundehrlichen Spekulationsgeistes wegen nie genug bewundern kann. Nur bedaure ich, daß ich außer Stande bin, diesen Grundehrlichkeiten für die Fortdauer ihrer mir so schätzbaren Freundschaft in der Folge Materialien zu liefern; und da ich nicht gern die Dienste meiner Freunde unbelohnt lassen will, so bitte ich alle diese Grundehrlichkeiten um Vergebung, wenn ich sie ersuche, mich in Zukunft nicht wieder in die traurige Verlegenheit zu setzen, wie ich ihnen meine Gegenerkenntlichkeit beweisen soll. Ich bin wirklich so starrköpfig, und auch so delikat, sowohl in den Begriffen der Freundschaft, als auch in ihrer Wahl, daß ich seit einiger Zeit bei dem Namen einer gewissen Razza von Freunden laut aufzubeten gewohnt bin: und erlöse uns von allem Uebel. Amen ! ! !

Nun zu meinem Fremden zurück. Dieser gute Junge, — eben weil er ein Fremder ist, — würde vielleicht nicht im Stande seyn, Schurkenfreundschaft und Afterehrlichkeit — von ächter Freundschaft und Ehrlichkeit zu unterscheiden.

Er

Er könnte in Hände fallen, die eben nicht zu gewiſſenhaft ſind, ſich von allem Schmutze zu reinigen. Es würde mir Leid thun, wenn er ohne mein Wiſſen vielleicht gar von **literariſchen Korſaren** aufgefangen, und von **Nachdruckern** beſudelt würde. Dieß iſt alſo die Urſache, warum ich ihn nur auf dem Wege der **Pränumeration** in die Welt ſchickte. Ich habe für ſeine Geburt, ſeine Pflege, ſeine Erziehung geſorgt, — war es nicht Billigkeit, daß ich von ihm foderte, er ſolle nun auch mir aus Erkenntlichkeit dienen; bevor er irgendwo zu **Lottergeſindeldienſt** vielleicht bey den Haaren hinzugezogen wird?

Wien, den 18. Jänner 1785.

Der Fremde.

Personen.

Baron Seltenreich.
Baroneß Seltenreich.
Der Fremde.
Baron Fleisch.
Gräfinn Freiholz.
Lisette, Kammerjungfer der Baroneß Sel-
Gräfinn Finkheim. (tenreich.
Gräfinn Maulberg.
Baroneß Pixthall.
Graf Wetterstrall.
Graf Stempelein.
Baron Pappelwurz.
Hauptmann Steck.
Baron Fitzau.
Baron Niesthall.
Fellner,
Luise.
Frau Schüttmann, Gallanteriehändlerin.
Brand, Gastwirth.
Johann, Bedienter des Baron Seltenreich.
Peter, Bedienter des Fremden.
Sekretair vom Minister.
Kommissarius.
Offiziere.
Damen. Chapeaux.
Bediente. Wache.

Erſter Aufzug.

Zimmer der Baroneß von Seltenreich.

Erſter Auftritt.

Baroneß Seltenreich, hernach Liſette.

Baroneß. (An der Toilette, beſchäftiget, ſich zu beſpiegeln, und Kleinigkeiten an ihrem Kopfputze zu verbeſſern. Nach einer Pauſe, die bloß deßhalb vorgeſchrieben wird, damit die Herren und Damen im Parterre Zeit gewinnen, ſich in Poſitur zu ſetzen, tritt Liſette ein.) Nun?

Liſette. Kein Menſch weis, wo er iſt. Sein Bedienter iſt auch nicht da. Der Portier ſagte, daß der fremde Herr geſtern gleich nach dem Soupee ausgegangen ſey, — im Schlafrock und Pantoffeln.

Baro-

Baroneß. Sehr sonderbar! Und noch nicht zu Hause?

Lisette. Nein.

Baroneß. Wo er doch seyn mag?

Lisette. Gewiß ein Rendezvous.

Baroneß. Lisette!

Lisette. Ei, ich weis, was ich weis. Der fremde Herr ist ja so bedenklich nicht. Er angelt überall an. Hat er nicht gestern in öffentlicher Gesellschaft Fräulein Theresen geküßt, und gesagt: so ein Kuß auf die Lippen der Unschuld sey Vorschmack des Himmels? Und wenn von Galanterien die Rede ist, wie schwatzt er da nicht oft mit, als wenn er Kollegien darüber lesen wollte.

Baroneß. Wahr! Aber — — im Schlafrock sagte dir der Portier?

Lisette. Und Pantoffeln.

Baroneß. Um Mitternacht? Mitten in der Stadt? Und noch nicht zu Hauße? Er kann nicht weit gegangen seyn.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron von Seltenreich.

Baron. (Einen Teller unterm Arm, schält Aepfel) Guten Morgen, meine Liebe, guten Morgen. Ein Wunder, daß Sie sich

schon

ſchon um 10 Uhr an Ihrer Toilette fertig koe-fürt, bereifrockt, geſchminkt und geſchnürt ha-ben. Ihr Teufelsweiberchen braucht ſonſt im-mer mehr Zeit darzu, euch anzukleiden, als Eugen eine Schlacht zu gewinnen. Nun, gu-ten Morgen! (küßt ſie).

Baroneß. Guten Morgen.

Baron. Wahrhaftig, Sie ſind über und über glücklich. Wenn Sie da Ihre ſchönen Exträmitäten in Ordnung haben, ſind Sie auf den ganzen Tag geborgen. Mich aber plagen meine Hausgeſchäfte von Mitternacht bis wie-der Mitternacht. — Sagen Sie mir doch, meine Liebe, wie können Sie mit dem unge-heuern Apparatu von Pufanteln, Röckchen und Unterröckchen, und Schlittenzeug von Fe-derbündeln, und Fächerchen und Schmink-büchschen und dergleichen, den ganzen Tag aufm Sopha ſitzen, mit Ihrem Schuſchu und Didi ſpielen, allenfals ein Wörtchen mit den Herren und Damen aus der Geſellſchaft ſchwatzen, und dann die ganze übrige Zeit ſo mir nichts, dir nichts hinfliegen laſſen, als wär ſie eine Mücke, die man mit Gewalt von ſeinem Geſichte wegjagt? —

Baroneß. Ihnen, Baron, muß ich dieſe Frage verzeihen. Beantworten aber will ich — oder kann ſie nicht, gleich viel. Aber darf

auch ich fragen, nützen Sie die Zeit, auf die Sie so viel halten, wohl besser?

Baron. Wer? Ich? — Hahaha! Haben Sie mich je müssig gesehen? Geht nicht alles im Hause durch meine Hände? Sagen Sie, was ich nicht selbst gemacht, angeordnet, oder bestellt habe?

Baroneß. (Lacht).

Baron. Lachen Sie nur, lachen Sie. Sehn Sie, heute Punkt 5 Uhr war ich schon zu Pferde, und ritt auf unsern Maierhof, ließ alle Kühe melken, und hollte die Obers (Sahne) zu Ihrem Kaffee. Nichtwahr, der Kaffee schmeckte Ihnen heute? Dafür hab ich aber auch den Kaffee selbst gebrannt, und bin dabei stehn geblieben, bis er gekocht war.

Baroneß. Zu viel Güte.

Baron. Für Sie, nie zu viel. Der Kaffee war fertig, da hollt' ich den Schmid, daß er meine Pferde beschlagen sollte.

Baroneß. Sie?

Baron. Ja, ich, ich! Die Stallleute sind mir zu langsam; — bis sich so ein Kerl nur aus dem Stalle gerührt hätte, war ich wie ein Vogel in der Luft mit dem Schmid selbst schon da. Hernach gieng ich wieder auf unsern Maierhof, und sah nach, was die Maurer gestern an dem neuen Hünerstall gearbeitet hatten.

Ba-

Baroneß. Konnten Sie denn das alles nicht durch Ihre Leute beſorgen laſſen?

Baron. Durch meine Leute? Daß Gott erbarm! Da wär ich ſchön verſorgt. — Was nicht durch meine Hände geht, geht alles den Krebsgang.

Baroneß. Einbildung!

Baron. Ja, ja, wie Sie das verſtehn. (hitzig) Da, von Ihrer Schminke, gnädige Frau, und Ihrem Tralarum können Sie papageyen, ſo viel Sie wollen, aber was in die Wirthſchaft gehört: Silentium! Ich glaube gar, Sie kifern noch obendrein in Ihr Fäuſtchen, wenn Sie mich im Hauſe herumzappeln ſehn, daß ich ohnmächtig vor Müdigkeit werden möchte. Gäbe der Himmel, daß ich Leute hätte, auf die ich mich verlaſſen könnte. Aber ſo bin ich allein, muß alles allein thun, mich abſtrapaziren, daß ich zum Skelet werde, und habe obendrein keinen Dank.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Johann.

Johann. Gräfinn Freiholz will aufwarten.

Baroneß. Iſt Ihr Wagen ſchon da?

Johann. Ja.

Baroneß. Wird mir eine Ehre ſeyn.

Johann. (will gehn).

Baron. He, Johann! Haſt du's dem Schornſteinfeger geſagt, daß er die Oefen noch heute ausputzen ſoll?

Johann. Ja!

Baron. Wann kommt er?

Johann. Nachmittag. (will wieder gehn)

Baron. Um drei Uhr doch?

Johann. Ja.

Baron. Daß du mich rufſt, wenn er da iſt. Daß er ja in keinen Ofen kriecht, wenn ich nicht dabei bin. — He, Johann! Der Schornſteinfeger ſoll gleich alle ſeine Leute mitbringen, ſo iſt er in einer halben Stunde fertig, und ich brauche nicht ſo viele Zeit mit den Kerln zu verſchwenden.

Baroneß. Aber wie können Sie denn bei allen Oefen zugleich ſeyn?

Baron. Ei ja! Ich laufe von einem Ofenloch zum andern, wenn ich die Kerl mit ihren Beſen ausgeſtirt habe. — Verſtehſt mich, Johann, alle ſeine Leute.

Johann. Gut (unter der Thüre).

Baron. Apropos, Johann, — ich glaube der Ofen im Geſinde Zimmer muß auch friſch geſetzt werden. Und hernach die zween Oefen im groſſen Saale auch. — Und der Türkenkopf in meinem Schlafkabinette hat den Bart ver-

verlohren; — daran iſt ſie Schuld, Liſette, weil ſie immer mit dem Abſtauber dem Kerl ſo haſtig über die Naſe fährt. Weis nur nicht, warum ihr Mädchen immer mit den Mannsnaſen Scharmützeln haltet. (Johann iſt derweil fort gegangen). Und hernach — Teufelskerl, — Johann, was läufſt du denn?

Baroneſſ. Laſſen Sie doch den Johann gehn. Gräfinn Freiholz wartet auf Antwort. —

Baron. So? Warum ſagſt du mir das nicht gleich? (Die Baroneſſ giebt dem Johann einen Wink, und er läuft ganz ab) Das iſt rindviehmäſſige Dummheit, die ihr Leute im Kopfe habt. (Legt die geſchälten Aepfel zuſammen) Stellſt dich her, und plauderſt mit mir, als ob du nichts zu thun hätteſt.

Vierter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Baron. So viel ſag ich dir, machſt du mir nieder einmal einen ſo dummen Streich, wie izt mit der Gräfinn Freiholz, daß du über dem Plaudern vergiſſt, was man dir befiehlt, ſo ſetz ich dich, ſtatt des Türken auf den Ofen. Da haſt du die Aepfel trag ſie in die Küche. Nun, Schlingel, rührſt du dich?

Gräfinnn. Gleich, Herr Baron.

Baron. Um Vergebung, gnädige Gräfinn. Meiner Seele, der Kopf ist mir ganz verwirrt vor lauter Geschäften. Bitte nochmals um Vergebung, ich dachte, es wär Johann. Wohlauf? — Gesund?

Gräfinn. Und Sie?

Baron. Gleich, gleich! Will nur die Aepfel dem Koche bringen. Lisette, sag sie ihm hernach dem Koch, versteht sie? er soll sie heute Mittag dünsten. Werde gleich meine Aufwartung wieder machen. — (zur **Baroninn**) Wenn der Schornsteinfeger kommt, soll er mich auf meinem Fischbehälter abhollen. — Ich muß frische Hechten und Karpfen auf Morgen aussuchen. (*Läuft ab, und läßt die Aepfel liegen*).

Fünfter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn, Lisette, (*welche leztere man um Vergebung bittet, daß man ihrem Mäulchen keine Beschäftigung gab. Um nicht müssig zu seyn, und ihre Herrschaft zu bemaulaffen, kann sie die Toillete in Ordnung bringen.*)

Gräfinn. Hahaha! Der Baron ist immer voll Geschäfte

Bar-

Baroneſ. Ohne Noth! — Stühle.

Liſette (Setzt Stühle, und ab.)

Gräfinn. Wiſſen Sie, meine Beſte, daß ich Willens bin, Sie heute an Ihrem Geburtstage mit einer kleinen Luſtreiſe aufs Land zu überraſchen? Wenn ich wüßte, daß Sie mir Ihre Geſellſchaft gönnten —

Baroneſ. Wir zwo allein?

Gräfinn. Behütte! Wir müſſen ritterliche Begleitung haben. Sie könnten den Fremden engagiren, der bei Ihnen wohnt.

Baroneſ. Den Fremden?

Gräfinn. Ja, ja, ihn. Er iſt ein gar zu guter Geſellſchafter. Hat zwar ſeine Launen; — aber wer hat ſie nicht. Ich geſteh's Ihnen, ich bin ihm herzlich gut.

Baroneſ. Wirklich?

Gräfinn. Verſteht ſich, ohne in Ihre Majeſtätsrechte über ihn einzugreiffen. Ich bin bei dem Romänchen, daß Sie mit ihm ſpielen, nur Zuſchauerinn, der die kleinen Späßchen des Ritters und ſeiner Donna überaus gefallen.

Baroneſ. Sie thun mir unrecht.

Gräfinn. Weswegen ich Sie wohl um Vergebung bitten ſoll? Nicht? — Laſſen Sie's gut ſeyn, wir Weiberchen verſtehn ja einander. Den Fremden bringen Sie alſo mit?

Baroneß. Ich kann es nicht verſprechen.

Gräfinn. Pah, pah! Was das für Umſtände ſind! Fürchten Sie etwann, daß wir Ihren Ritter ſo hurliburli weghaſchen würden?

Baroneß. Wahrhaftig, Gräfinn, Sie thun mir unrecht.

Gräfinn. Alſo der fremde Herr, der bei Ihnen in ſeiner miſteriöſen Maske wohnt, — der geht Sie nichts an?

Baroneß. Nichts!

Gräfinn. Gar nichts? — Warum kam er denn gerade zu Ihnen, Frauchen, — und logirte ſich bei Ihnen ein, als führten Sie das Schild von irgend einem Hotel?

Baroneß. Ich verſichre Sie —

Gräfinn. Daß Sie von dem allen nichts wiſſen — wollen, aber doch nur? Und hernach das Geheimnißvolle ſeines Namens, ſeines Karakters, ſeiner Geſchäfte. — Soll man da nicht wiſſen können, daß er dem Baron im Hauſe unter der Maske irgend eines lieben Vetterchens aus der Fremde vorgeſtellt worden? — Wir kennen die Späschen.

Baroneß. (etwas empfindlich) Ich hab es Ihnen ſchon geſagt, daß ich ſo wenig von dem Fremden weis, als Sie. Acht Tage vor ſeiner Ankunft erhielt mein Gemahl von einem Freunde aus Spaa einen Brief, worinn er

ihn

ihn bat, wenn ein fremder Herr mit einem zweiten Briefe von ihm käme, ihm ſo viel möglich die Zeit ſeines Aufenthaltes hier angenehm zu machen. Der Fremde kam endlich ſelbſt. — Sie wiſſen, wie der Meinige iſt, — er ließ ihn nicht mehr von ſich. Er nahm das Anerbiethen auf der Stelle an, aber mit dem Zuſatze, daß er wie zu Hauſe ungehindert leben könne, daß niemand ſich um ihn bekümmern ſolle, daß man ihn als alten Freund vom Hauſe betrachten möchte, ohne ſich in ſeine Geſchäfte und dergleichen zu miſchen. Mein Gemahl verſprach ihm's, er zog ein, und ſo lebt er ſeit den 14 Tagen, die er hier iſt, wie im Zirkel ſeiner vertrauteſten Freunde.

Gräfinn. Ein ſonderbarer Mann.

Baroneß. Und ein lieber Mann, trotz ſeinen Launen!

Gräfinn. Und in manchen Augen gar. — Apropos! Wollen wir den Fremden nicht ein Bischen in die Enge nehmen?

Baroneß. Sie haben Freiheit dazu. Nur —

Gräfinn. Verſteht ſich, daß ich nicht mit der Thür ins Haus fallen werde. Laſſen Sie mich nur machen. Er iſt zwar liſtig, — aber ſind wirs weniger?

Sechster Auftritt.

Vorigen, Peter.

Peter. Mein Herr läſt fragen, ob er euer Gnaden aufwarten darf?

Baroneß Schon zu Hauſe? — Er wird mir willkommen ſeyn. — He, Peter, weis er nicht wo ſein Herr war?

Peter. O ja, eure Gnaden.

Baroneß. Darf man's nicht auch wiſſen?

Peter. Nein, euer Gnaden. (ab).

Siebenter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn.

Gräfinn. Eine maſſive Ambaſſade! Verſchwiegen, wie eine egiptiſche Mumie. Aber wie ich hörte, war Ihr Ritter ſchon auf Beſuch? So frühzeitig?

Baroneß. O, darüber müſſen wir ihn ins Feuer nehmen. Denken Sie nur, im Schlafrock und Pantofeln ſchleicht er auf Viſiten aus.

Gräfinn. Der Fremde?

Baroneß. Und das um Mitternacht. Er war vor einer halben Stunde noch nicht zu Hauſe. Wenn ich nur Spur hätte, wo er war?

Gräfinn.

Gräfinn. So würden Sie wohl ein Kartel hinſenden? Hahaha!

Achter Auftritt.

Vorigen, der Fremde.

Fremde. Um Vergebung, gnädige Baroneß. Ich ſtöre vielleicht? (will zurück.)

Baroneß. Im geringſten nicht.

Gräfinn. Willkommen, Herr Nachtwandler. Sie glühn ja ganz? Verdruß gehabt?

Fremde. Das nicht.

Gräfinn. Oder machte Ihnen der Schlafrock und die Pantoffeln heute Nacht ſo warm? In der That, recht ſchön! So herum zu ſchleichen. Wo waren Sie denn?

Fremde. Auf Viſite.

Baroneß. Im Schlafrocke?

Gräfinn. Sie kommen uns nicht aus. Sie müſſens uns ſagen.

Fremde. Muß? (mit einer Verbeugung) — Aber es iſt ein Geheimniß! —

Baroneß. Das Niemand von uns erfahren ſoll.

Fremde. Aber, wie ich die Ehre habe, Ihnen zu ſagen, es iſt ein Geheimniß von Wichtigkeit.

Gräfinn. Das können wir uns vorſtellen.

Baro-

Baroneß. Und dieß Geheimniß heißt?

Fremde. Nun so hören Sie. Aber schweigen müssen Sie.

Gräfinn. Hier die Hand darauf.

Fremde. Und wollen mir versprechen, Niemanden —

Gräfinn und Baroneß. Niemand, Niemand.

Fremde. So will auch ich schweigen.

Gräfinn. Artig, in der That, Herr Geheimnißbewahrer. Sie thun auch mit allem so heimlich.

Baroneß. Selbst von Ihnen weis man nichts. Wer Sie sind? Was Sie hier machen? Nichts.

Fremde. Das freut mich eben.

Gräfinn. Aber Sie wissen, daß man hier zu Lande gern weis, mit wem man umgeht?

Fremde. Haben denn die Leute hier zu Lande keine Augen, um wenigstens zu sehen, daß ich ein Mann bin?

Baroneß. Aber die nähern Umstände.

Fremde. Wer die wissen will, mag Dem Petros Brille aufsetzen, wenn er mit seinen eignen Augen nicht genug sieht, so wird er finden, ob ich jung oder alt, groß oder klein, traurig oder fröhlig bin. Ist's denn nicht

besser

beſſer, ich laſſe die Leute ſelbſt ſehen, als daß ich ihnen was vorlüge?

Gräfinn. Schon recht. Aber Ihr Name, warum iſt der ein Geheimniß?

Fremde. Mein Name ein Geheimniß? Wer ſagt das? Den kann ich ja der ganzen Welt wiſſen laſſen? — Kennen Sie meinen Vater nicht?

Gräfinn. Nein!

Fremde. Nun ſehn Sie, Gräfinn, grade ſo heiß auch ich. Was meinen Karakter betrift, ſo bin ich — ein zweideutig Mittelding zwiſchen was und nichts, — Jungeſelle; der ein herrlicher Mann wird, wenn's ſein Trautchen darnach macht; aber auch ein Drache ſeyn kann, wenn's Weibchen Drachenartig wäre. — Und was ich hier mache, iſt eben ſo wenig ein Geheimniß. Ich eſſe und trinke; gehe ſpazieren, ſchwatze mit Damen und Chaveaux, küſſe und tändle, und ſo weiter; — alles Angeſichts der ganzen Welt. Ob ich aber dies alles hier lange ſo treiben werde, Gräfinn, ich müſt's lügen, wenn ich's ſelbſt wüſte. — Nun ſagen Sie, ob ich nicht Offenherzigkeit, mehr, als der offenherzigſte Junge von der Welt habe?

Gräfinn. Für die ich Ihnen wohl nicht Verbindlichkeit ſchuldig ſeyn ſoll.

Fremde. Hab's wahrlich auch deshalb nicht gesagt. Von Damen Verbindlichkeit fodern, heißt grade so viel, — als sich ihren Launen Preis geben.

Baroneß. Ich merk es! Eh sie sich einer Dame gefällig bezeigten, werden Sie lieber ungesittet gegen sie.

Fremde. Ich? Ich, Baroneß? Das ist Verläumdung! Wenn Jemand mehr Gefälligkeit gegen Damen hat, als ich, der trete auf, und straffe mich Lüge. Auflösen möcht ich mich, und zerfließen in alle ihre Adern wie Sonnenfeuer, wenn ich die Engelgestalt vom Weibe so vor mir sehe. Freilich hinstellen, und pinseln, und dem schönen Kinde die Fingerspitzen ihrer Handschuhe mit Küssen durchlöchern, und Affensprünge machen, damit's Liebchen ihre Vapeurs verlachen kann, und mauen wie eine Meerkatze, bis sie uns freundlich anlächelt — das, Baroneß, kann ich freilich nicht.

Gräfinn. Aber Geschmeidigkeit, Nachgiebigkeit gegen Damen —

Fremde. Ist eben der große Eckstein unsers Lebens. Da rennen die jungen Herrchen hin mit ihrem Putterherzchen, stolpern, und schlagen ihre Köpfe wund, daß das Bischen Hirn ihnen vollends herausrinnt, und sie zum

wohl-

wohlriechenden, puderirten und parfumirten Skeleten werden, an denen freilich die Weiberchen, ſo lange warmes Blut in ihnen wallt, groſſes Behagen finden, aber —

Gräfinn. Nicht finden ſollten? Nicht ſo? — Hören Sie, Sie Mann voll Sonnenfeuer, glauben Sie denn, daß Sie mit Ihrem Starrköpfchen ſo mir nichts dir nichts in unſre Herzen ſchleichen werden?

Fremde. Schleichen? Wahrhaftig das will ich nicht. — Hineinſchleichen in die Behauſung der Liebe mag der Heuchler, der Phariſäer, der Schurke, vor dem man die Thüre zuſchließt, und der mit der Strickleiter beim Fenſter hineinſteigen muß. Ich will als Mann der Liebe entgegen gehn, ohne Viſir und Helm; — Aug gegen Aug, Stirn gegen Stirn herausfodern das Herz des Weibes wie ein Ritter, und wie ein Ritter kämpfen um den Minnesold, ohne meine Bruſt mit ſchön polirten Stahle zu bepanzern; und — entweder ſiegen dann, oder öffentlich bekennen, daß ich Ferſengeld nod werde freilich jeder Donna den Handſchuh zum Kampf hinwerfen, aber wenn ich ihn werfe, ſo iſt's Ernſt, Gräfinn.

Gräfinn. Vermuthlich Tod oder Sieg!

Fremde. Tod? eines Weibes wegen? — Ich habe die Kunſt nicht erlernt, mich mit Fächern todt zu ſtechen, oder mein Herz an einer Stricknadel aus Verzweiflung zu braten, oder mich gar mit Kirſchkörnern aus Liebe zu erſchieſſen. Nein, Gräfinn, wenn ich ſo als wackrer Kerl den Streit beginne, fühl ich, und fühlt meine Gegnerinn, ob wir des Kampfes werth ſind; — und ſobald wir's ſind, — pah, ſo reichen wir uns die Hände, herzen uns, drücken uns auf die Lippen das mächtige Siegel der Liebe, und ziehn dann vom Turniere ab, wie zween Freunde, die ſich lange ſuchten und fanden.

Baroneß. Habaha! Handſchuh zu werfen.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. Schon in Geſellſchaft? Das freut mich! Ach, hören Sie, beſter Freund, was für fatale Streiche mir geſchehn. — Ihr gehorſamer Diener, gnädige Gräfinn. (zur Baroneß) So gehts, wenn man keine Leute hat, auf die man ſich verlaſſen kann. — Befinden Sie ſich wohl, meine Gnädige? (zum Fremden) Sie wiſſen, daß ich keine Ruh und Raſt habe, wenn nicht alles wie am Schnür-

chen

chen bei mir geht. Da kauf ich vor acht Wochen einige Schweine. Ich mäſtete ſie ſelbſt, weil das Teufelsgeſind im Hauſe keinen Fleiß auf ſo was verwendet. Ich komme heute auf den Gedanken, eins ſelbſt zu ſchlachten. — Mein Gott, haben Sie die Aepfel noch nicht in die Küche geſchickt! — Ich mit dem Meſſer in der Hand, laß das Schwein fangen, und knie mich, ſo recht, wie ſich's gehört, dem Thier auf den Rücken. — He, Liſette, Liſette! Wo iſt denn das Teufelsmädchen? So muß man die Leute alle ſelbſt hollen, wenn man ſie braucht. (läuft ab.)

Gräfinn. Die Schweinsanekdote wird ziemlich lange dauern.

Baron. (hinter der Scene) Liſette, Liſette! So laß ſie ihren Firliſanz doch ſtehn, wenn ich ſie rufe (läuft herein, hinter ihm Liſette) Da, — nehm ſie die Aepfel, und trag ſie ſie in die Küche. Ich werde gleich ſelbſt nachkommen, und dem Koch ſagen, wie er ſie zurichten ſoll. — Nun, ſehn Sie, wie ich ſo auf dem Schweine knie, — He, Liſette, was hat ſie denn mit dem Kutſcher da draußen vorgehab.? Das hab ich gar nicht gern, wenn ſich die Leute ſo zuſammen kriechen.

Liſette.

Liſette. Der Magen that ihm weh, und da gab ich ihm Tropfen. (ab)

Baron. Tropfen? — Da ſtach ich [illegible] Schwein ſelbſt, aber die Kerl, die es hielt[illegible], lieſſen es aus, und da lief mir das Schwein mit dem Meſſer zum Teufel.

Gräfinn. Das Schwein, das Sie erſtachen?

Baron. Zum Teufel! — Der arme Kerl wird ſich erkältet haben. — He, Liſette! — Tropfen gab ſie ihm? Warum kam der Kerl nicht zu mir, ich hätt ihm beſſere gegeben. Muß ſchon ſehn, daß er nicht verwahrloſet wird. (kehrt wieder um) Apropos, Freund! Warum machen Sie Ihre Siebenſächelchen doch immer ſo heimlich? Als wenn andre ehrliche Leute ſo was nicht auch liebten.

Fremde. (giebt ihm ein Zeichen, zu ſchweigen)

Baron. Aha! Verſteh! Wollen nicht verrathen werden. Aber ſagen Sie mir nur, wo werden Sie die Illumination —

Fremde. Weis es ſelbſt noch nicht. — Im — im Fiſchbehälter.

Baron. Hahaha! Im Fiſchbehälter eine Illumination? Ein ſchnurriger Gedanke. Ich fahre heute Nachmittag ohnehin hinaus. Ich will Ihnen helfen.

Fremde.

Fremde. Danke, danke.

Baron. Glauben Sie, daß ich's nicht ſo gut kann, wie Sie?

Fremde. Das wohl! Aber Sie verderben mir den Spaß.

Baron. Spaß? Ja freylich wirds Spaß ſeyn. Die Fiſche werden gar nicht wiſſen, woran ſie ſind, wenn ſie die vielen Lampen und Muſikanten ſehen werden.

Fremde. Wenn ich bitte.

Baron. Soll Niemand von Ihrer Illumination und Muſik was erfahren. Aber anordnen will ich Ihnen.

Fremde. Ich danke.

Baron. Wenigſtens helfen. Solche Sachen verſteh ich, verlaſſen Sie ſich auf mich. (zu den Damen) Ich komme gleich wieder. Will nur in die Küche ſehen, und dem Kutſcher Tropfen bringen. (kehrt wieder um) Mein Schatz unterhalten Sie die Gäſte indeß. (kömmt wieder zurück) Sie ſpeiſen doch bei mir, gnädige Gräfinn? (wie vorhin) Punkt 4 Uhr bin ich auf dem Fiſchbehälter, und werde ſo gut arrangiren, als wenn ſie ſelbſt da wären. (ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Baron.

Gräfinn. Der ewige Jude!

Baroneß. (welche die Neugierde nicht überwinden konnte, den Baron zu behorchen) Nun haben Sie ihn auf dem Halse. Er schlägt Ihnen eher alle Lampen zusammen, als daß er nicht selbst Hand anlegte.

Fremde. Er ist in den April geschickt. Auf dem Fischbehälter mag er arrangiren, so lang er will; dort wird er Niemanden im Wege seyn. — Sie verzeihn mir doch, meine Gnädige, daß ich mir so viele Freiheit in Ihrem Hause herausnehme? Ich wollte Sie mit diesem kleinen Feste überraschen, um an Ihrem Geburtstage Ihnen ein öffentliches Zeugniß meiner Hochachtung geben zu können. — Nun da Sie's aber wissen, darf ich Sie um die Ehre Ihrer Gegenwart bitten?

Baroneß. Sehr galant.

Gräfinn. Mit Vergnügen.

Baroneß. Auf die Art wird wohl aus unserm Landfluge heute nichts werden?

Fremde. O, behüte, gnädige Frau, das müssen Sie nicht. Der heutige Abend soll ganz unsern Herzen gewidmet seyn

Gräfinn. So? Den Herzen! Also steckt

in dem Geburtstagfeſtchen auch noch irgend ein Liebchen verborgen, an dem Ihr Ritterherz ſich letzen will? Vortreflich, vortreflich!

Fremde. Ich, gnädige Gräfinn? In der That, ich weis nicht, was ich —

Gräfinn. Darauf antworten ſoll? Will's glauben. — Aber im Ernſt! Warum auch damit ſo zurückhaltend? Glauben Sie denn nicht, daß es uns ſehr angenehm ſeyn würde, die Glückliche kennen zu lernen, die Sie Aug gegen Aug, Stirn gegen Stirn — ſo ſagten ſie ja? — um den Minnefold herauszufodern, würdig fanden?

Fremde. Sie kommen doch alle beide zum Concert?

Gräfinn. In dem Gaſten?

Baroneſ. Ja!

Gräfinn. Werden wir da die Ehre haben ihr vorgeſtellt zu werden?

Fremde. Nein.

Baroneſ. Warum nicht?

Gräfinn. Damit kein Schildknappe der edlen Dame auf den Elchepp trette. Verſtehn Sie das nicht!

Baroneſ. Kenn ich das glückliche Kind?

Fremde. Nein.

Gräfinn. Wohnt es weit von hier?

Fremde. Nein.

Baroneß. Haben wir ſie ſchon geſehn?

Fremde. Nein.

Gräfinn. Iſt ſie von hier?

Fremde. Nein.

Baroneß. Liebt ſie Sie?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Vermuthlich Sie wieder?

Fremde. Ja.

Baroneß. Und iſt ſchön?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Und jung?

Fremde. Ja.

Baroneß. Auch reich?

Fremde. Ja.

Gräfinn. Ihr Name?

Fremde. Ein Geheimniß!

Gräfinn. Dacht ichs doch! Am Ende ein Geheimniß! Entweder muß Sie Geheimniß erzeugt, oder genährt haben. Sie ſind wirklich unartig.

Fremde. Thut mir leid, wenn ich —

Gräfinn. Kommen Sie, Baroninn! Laſſen wir den Sonderling mit ſeinen Grillen und Geheimniſſen.

Fremde. Aber auf den Abend hab ich doch die Ehre?

Gräfinn. Mit keinem Fuſſe. Ich werde Ihre Geſellſchaft gewiß meiden. Sie ſind wie

der

der Geizige in der Fabel, der seinen Kindern das Brod zeigt, aber nicht genieſſen läßt.

Fremde. Wahrhaftig, Gräfinn, Sie thun mir unrecht (etwas leise) Wenn wir allein wären.

Baroneß. Warum allein? Warum allein?

Fremde. Nun sehn Sie, umsonst ist der Tod, sagt das Sprichwort. Ich bin in dem Falle grade wie ein Mäckler. Nicht eine Silbe verkauf ich gern dem Winde. Oder glauben Sie denn, daß wir Männer weniger eigennützig sind, als die Damen?

Gräfinn. Wie verstehn Sie das?

Baroneß. Nun, was wollen Sie denn? Ist der Preis für Ihre Geheimnisse so groß?

Fremde. Groß, groß!

Gräfinn. Und der ist?

Fremde. Nichts weniger, als zwölf Küsse

Gräfinn. Warum nicht gar?

Baroneß. Nur?

Fremde. Wahrhaftig, mit zwölf Küssen können Sie alle meine Heimlichkeiten von mir herauslocken. — Sehn Sie: wie ich heiße? ein Kuß! — Wer ich bin? der zweite! — Wo ich gebohren bin? der dritte! — Was ich hier mache? der vierte! — Wie mein Mädchen heißt? der fünfte! — Wer sie ist? der sechste! — Wo sie wohnt? der siebente! —

Wo ich im Schlafrock und Pantoffeln diese Nacht war? der achte! — Und die übrigen vier — behalt ich auf Abschlag, Falls ich wieder einige Geheimnisse zu versteigern hätte. — Also, beliebt Ihnen, meine Damen?

Gräfinn. Sie haben wunderliche Launen.

Fremde. Die besten; versichre. Also welche von Ihnen? — Oder beide? — Desto besser! — zwei Dutzend — wahrlich behagen besser, als eins! — Nun?

Baroneß. (verweisend) Ach gehn Sie.

Fremde. (leise) Versteh! Wenn wir allein wären? Haben Recht. Auf den Abend also? Nach dem Konzert?

Baroneß. Aber alles.

Fremde. Versteht sich.

Gräfinn. Heimlichkeiten?

Fremde. Behüte! Abschlägige Antwort.

Gräfinn. Wegen der Küsse?

Fremde. Ja! Und ich verdiente sie mir so gern.

Gräfinn. Ist freilich ein wenig zu viel gefodert.

Fremde. (heimlich) Aber auf den Abend? Nach dem Konzert? he?

Gräfinn. Is nun!

Fremde. Gewiß? Lassen Sie sich nichts merken vor der Baronin. (sieht nach der Uhr)

Ich

Ich hab Ihnen gar viel zu ſagen. Um halb zehn Uhr alſo, verſtehn Sie mich? In der Laube.

Baroneß. Sie werden doch die Gräfinn nicht auch —

Fremde. Pah! Sie will, — aber ich! — Kommen Sie nur um 9 Uhr in den Garten, da können wir ungeſtört plaudern.

Baroneß. Aber gewiß?

Fremde. Habe nie auf mich warten laſſen in ſolchen Fällen. Leben Sie wohl, meine ſchönen Damen. Muß mich ankleiden. (indem er der Baroneß die Hand küßt) Adieu, um 9 Uhr! (zur Gräfinn, der er auch die Hand küßt) Adieu, um halb zehn Uhr! Aber Et! und alle zwölfe. (ab)

Eilfter Auftritt.

Gräfinn, Baroneß.

Gräfinn. Ob man wohl aus dem Menſchen klug werden kann?

Baroneß. So macht ers immer fort. Wenn man denkt, izt hat man ihn bei einer Laune gepackt, huſch, ſteckt er ſchon wieder in einer andern! —

Zwölfter Auftritt.

Vorigen, Liſette, hernach Frau Schüttmann.

Liſette. Frau Schüttmann iſt drauſſen.

Baroneß. Die hat gewiß wieder neue Moden. Soll kommen.

Liſette. (giebt der Schüttmann ein Zeichen).

Fr. Schütt. Einen unterthänigen guten Morgen euer Gnaden.

Baroneß. Was bringt ſie Gutes, liebe Frau?

Fr. Schütt. Hab mit Reſpect gratuliren wollen zu den gnädigen, glorreichen Geburtstag.

Baroneß. Danke. Hat ſie was Neues?

Fr. Schütt. Für izt nicht. Ach nehmen mir euer Gnaden nicht übel, hätte mich erkundigen wollen um den fremden Herrn da.

Baroneß. Um den Fremden?

Gräfinn. Was will ſie bei ihm?

Fr. Schütt. Ach euer Gnaden, (giebt zu verſtehn, daß **Liſette** ihr hinderlich iſt)

Baroneß. Liſette. (wird mit einem Winke vor die Thüre geſchickt).

Fr. Schütt. Ach, euer Gnaden, ich bitte recht ſehr, es geheim zu halten. — Da iſt vor acht Tagen ein Mädchen zu mir in Koſt und Quartier gegeben worden. Ach mein Gott, iſt recht ein unglückliches Würmchen.

Baroneß. Für die will ſie wohl ſprechen?

Fr. Schütt. Ja freilich. Aber nicht, wie euer Gnaden vielleicht denken mögen. Ich hab das Kind ſelbſt lieb, und helf ihr, als wär's mein eignes Kind. Aber ſehn euer Gnaden nur, was es für boshafte Leute giebt. Das Mädchen iſt von guten Aeltern, und da hat ſie ihr Liebhaber entführt. Ih nun, verzeih mirs Gott, iſt freilich ein Fehler; — aber die Liebe, die Liebe! Eine alte Frau hat ſie aus dem Kloſter weggelockt, wo ſie ihr Vater wegen ihren Bräutigam einſperren laſſen. Die garſtige Frau hat ſie beſtohlen, und bei mir im Stiche gelaſſen.

Gräfinn. Nun, und was hat denn der Fremde mit ihren Mädchen für Konnexion? Kennt er ſie?

Fr. Schütt. Das iſts eben, was ich gern wiſſen möchte. Heute in der Früh war ein Bedienter bei mir, der Blumen zu Guirlanten kaufte. Wie der Bediente wieder fortgeht, kömmt mir das Mädchen mit dem Kaffe aus der Küche ins Zimmer. Sie erblickt

den

den Bedienten, wie er eben aus meinem Gewölbe wieder fortgeht, und stürzt mir halb todt zur Erde hin.

Baroneß. Das Mädchen?

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden. Sie schrie, ruft ihn! — weiter konnnte sie nichts reden. Ich glaubte, er habe was gestohlen, ich lauf ihm nach, konnt ihn aber nicht einhollen. So viel hab ich aber gesehen, daß er in ihr Haus, euer Gnaden, hereinlief.

Baroneß. In mein Haus? Der Bediente?

Gräfinn. Mit Blumen zu den Guirlanten? Vermuthlich von dem Fremden! Zu dem Feste heute Abend.

Fr. Schütt. Er wird's wohl seyn. Denn als ich wieder nach Hause kam, weinte das Mädchen, und zitterte an allen Gliedern. Ach, Frau Schüttmann, sagte sie, haben sie ihn? — Nein, mein Kind, er lief mir zu schnell. Aber zu der Baroneß Seltenreich gieng er hinein, sagte ich. — O, fragen sie doch, Frau Schüttmann, ob der Bediente noch bei dem Grafen von Färket diene, sagte sie; und wenn er bei ihm dient, denn er hat in Spaa schon bei ihm gedient, sagte sie, und da weinte sie wieder, daß sie kein Wort mehr aufbringen konnte.

Gräfinn. Graf von Färket, sagte sie?

Fr.

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden, ſoll ihr Bräutigam ſeyn, wie ich ſo zuſammen reimen konnte. Denn ſie redt nur unzuſammenhangendes Zeug daher.

Baroneſſ. Ihr Bräutigam?

Fr. Schütt. Ich muthmaſſe ſo. — Denn ſehn euer Gnaden, ſie hat mir ſchon vorher ſo viel von ihrem Bräutigam erzählt, was für ein ſchlechter Menſch er iſt, und was für Streiche er angeſtellt hat, bis ſie ihr Vater mit Gewalt hat zwingen wollen, daß ſie ihn hätte heurathen ſollen, und wie ſie aus Angſt vor ihm aus dem Kloſter deſertirt iſt.

Gräfinn. Sagte das Mädchen, daß er es iſt?

Fr. Schütt. Mein Gott, das kann man ja wohl zuſammen reimen. Die Angſt, die ſie izt wieder hat, und die Thränen, ſo oft ſie den Grafen von Färket nennt. Aber euer Gnaden, ich habe dem Mädchen verſprochen, mich deshalb zu erkundigen. Wiſſen euer Gnaden mit Reſpect nicht, ob der Fremde der Graf iſt?

Baroneſſ. Nein. Möcht es ſelbſt gern wiſſen.

Gräfinn. Das können wir leicht erfahren. Der Bediente, den das Mädchen kennt, ſoll in Spaa bei dem Grafen von Färket gedient haben.

haben. Schicken Sie Lisette zu dem Bedienten, daß sie sich erkundiget, ob der Bediente schon in Spaa bei dem Fremden war. War er — so ist es der Mann, den wir suchen.

Fr. Schütt. Ja, euer Gnaden, nehmen Sie's über sich. Sie können das besser erfahren, als ich. Aber ich hätte bitten wollen, euer Gnaden, sich wegen des Mädchens nichts merken zu lassen. Sie wär Zeitlebens unglücklich. Er ist ihr gewiß nachgereist, ihr Vater ist gewis auch hier. Erfahren sie, daß sie hier ist, und wo sie ist, so wird das arme Kind gezwungen, ihn zu heurathen. Und sie will lieber sterben, sagts sie, als ihn heurathen; mit Respekt.

Gräfinn. Sehr sonderbar? Er ist doch sonst ein ganz artiger Mann.

Fr. Schütt. Ein schlechter Mensch ist er. O das gute Kind hat mir tausend schlechte Streiche von ihm erzählt. Tag und Nacht schwärmt, spielt, und säuft er.

Baroneß. Der Fremde.

Fr. Schütt. Ei freilich muß sie ihn wohl meinen.

Baroneß. Das hätt ich nimmer gedacht. Doch weis sie was, liebe Frau, geh sie selbst auch zu dem Fremden.

Fr.

Fr. Schüet. Wenn euer Gnaden so meinen. Ich werd ihm den Text bringen. Werd ihn gleich beim Namen nennen, werd auch von unglücklichen Mädchen mit ihm reden, die man in's Kloster sperren läßt, damit sie einen heurathen. Werd ihm schon Fallen legen. Und wenn er Gesichter darüber macht, weis ich hernach schon, wie viel die Glocke schlägt.

Gräfinn. Ja, ja, thu sie das. Indeß sie mit dem Herrn spricht, muß Lisette den Bedienten ins Examen nehmen. — Komm sie aber ja gleich wieder zu uns, und melde sie, was sie gekundschaftet hat. Das wär herrlich, wenn wir hinter die Sache kämen.

Baroneß. Ich zweifle doch, ob ers wirklich ist. Er kann ohnmöglich so ein schlechtes Herz haben.

Gräfinn. Glauben sie? — Denken sie nur an seine heutige Nachtvisite im Schlafrock und Pantoffeln.

Fr. Schüet. Behüt einen der liebe Himmel. Im Schlafrock und Pantoffeln. (alle ab)

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Gasthof.

Erster Auftritt.

Baron Nießthall, Baron Fletsch. (Trinken).

Nießthall. Tausendsaperment! Bin recht milde. Hahaha! Aber Spaß haben wir gehabt! Ist herrlich hier leben. Läuft einem alle Augenblicke so ein großäugig Thierchen in die Arme. Nicht satt gucken kann man sich.

Fletsch. Ich werde die Ehre haben, Ihnen die übrigen Seltenheiten unsrer Stadt nach und nach ganz zu zeigen.

Nießth. Ja, das müssen's, Baron Fletsch! Mag gern alles sehn und probiren. Sehen's, sobald ich wohin komme, untersuch ich gleich: sind d'Mädel gut, ist der Wein gut? Mädel und Wein ist mein Balsam.

Fletsch. Sie finden diesen Balsam nirgends besser, wie hier, Herr Baron. Freilich, Geld kostet er.

Nießth.

Nieſtball. Dafür hat man aber auch ſeine Freude. Unſer Leben ſoll eine Roſenkette ſeyn, hat einer einmal geſagt. Und hat Recht gehabt. — Da ſeh ich nun d'Mädel für die Roſen an, und's Weinglas für den Blumentopf, wo d'Roſen wachſen. Hahaha! Komm recht gut mit ihnen aus. Muß immer lachen über d'Narren, die ewig auf den Wolken herumreiten, und mit Bolzen nach der Tugend ſchieſſen. Ei ich reit' dafür auf Gottes Erdboden herum, und laß die Herren mit den Wolken parliren, ſo viel ſie wollen.

Fleiſch. Iſt auch weislicher gethan.

Nieſtb. Und auch meiſtens ehrlicher. Halt mein Leben auf die moraliſchen Krippenreuter nichts. Darf unſer einer nur ein Bischen laut lachen, gleich machen's Geſichter, als wenn ſie der Teufel mit den Hörnern ſtieß. Und ſehn's, hab mein Tage bei den Kanzelgeſichtern nicht viel Rares gefunden. Wie der Spitzbube, der Fürket. Hat auch immer eine ganze Phraſeologie von Ehrlichkeit in ſeinem Munde, und iſt doch der größte Betrüger. Tauſendſaperment, Herr Baron! Helfen Sie mir den Kerl in's Bockshorn jagen, ſollen recht gut von mir belohnt werden. Hab ſchon geſtern Ihnen von dem Kerl erzählt. Iſt ein Spitzbube, ſo weit er ſieht.

Fleiſch

Fletsch. Ja, der Färket? — Aber Herr Baron, so schmeichelhaft mir Ihr Zutrauen in mich ist, — ich muß es Ihnen doch freigestehn, es wird schwer halten, Ihrer Anklage Gewicht und Wahrscheinlichkeit zu verschaffen.

Nießb. Warum? Tausendsaperment! Hab ich Ihnen nicht die Attestaten gewiesen, die ich bei mir habe? Ein Landstreicher ist der Färket, sonst nichts.

Fletsch. Attestaten? Die Sie haben?

Nießb. Ist wahr! Hab gestern über dem Pokuliren, und heute über dem Spazieren darauf vergessen. Da — sehn Sie? — Vom Straßburgermagistrate. — Ei ja, laß mir gleich alles beattestiren.

Fletsch. Wenn sie authentisch sind.

Nießb. Was thut das zur Sache! Authentisch oder nicht, genug ich hab sie Soll Ihr Schade nicht seyn, Herr Baron, wenn Sie die Wische — verstehn mich schon — benutzen wollen. Herr Baron, tausend Dukaten geb ich Ihnen auf der Stelle, und wenn Sie's glücklich durchsetzen, wieder so viel. Für Geld ist ja alles in der Welt.

Fletsch. Zu gütig! Ich nehme Ihr Anerbiethen auch blos in der Absicht an, um Ihnen deste nützlicher werden zu können.

Niestball. Aber geschwind muß das Ding gehn. Sehn Sie, Baron Fitzau hat mir seine Tochter zugesagt. War auch schon s'Versprechen. Aber s'Mädel zerrte sich; kount's deutlich merken, daß ihr die Zähne nicht nach mir wäßerten. Bekümmerte mich aber nicht darum; kann überhaupt die moralischen Schwindelköpfe beim Weibsvolke nicht ausstehn. Aber sollt so eine ökonomische Spekulation seyn. S'Madel ist reich, hab zwar selbst meine schönen Güter, bin so reich wie der Fitzau; aber s'ist so meine Konvenienz dabei. Meine Güter gränzen an die Fitzauischen. Ich habe eine herrliche Saujagd auf meinen Gütern, und der Fitzau auch auf den seinigen; die erbt das Fräulein. —

Fletsch. Ja, da haben Sie schon Ursache, auf die Partie zu halten.

Niestb. Der Teufelsterl, der Färket! War alles schon richtig. Der Vater ist mein guter Freund. Aber da kam der Färket, — und wie's nun solche Schnavhähne zu machen pflegen, im Hui war ich geprellt. Tausendsapercment, hab mich geärgert, daß ich des Teufels hätte werden mögen. Wußt mir nicht mehr zu helfen. — Der Vater mußt s'Mädel derweil ins Kloster stecken, bis ich den Kerl aus dem Wege gebracht hätte. Schrieb nun

die Attestaten da nach Straßburg, weil ich wußte, daß er gerade von da herkam. Hatte einige gute Freunde da, versiehn mich schon, — kosten mich vier hundert Dukaten die Wische. Sollten Steckbriefe nachschicken, daß ich den Kerl hätte festsitzen können.

Fletsch. Wußten Sie's denn, daß er ein Avanturier ist?

Niekth. Wenigstens konnt er's doch seyn. Zu was hat ein ehrlicher Kerl nöthig, ohne Namen herum zu reisen, und allenthalben so Geheimnißvoll zu thun? Und wär er's auch nicht gewesen, wenigstens hätt er mir so lang sitzen müssen, bis d'Hochzeit vorbei gewesen wäre. Da kamen mir aber die Attestaten und Steckbriefe zu spät. Hab mir also ein Paar Kerl gedungen, die ihm auf den Dienst lauern sollten. Aber der Teufel hat überall sein Spiel; die waren so ungeschickt, daß sie mit der langen Nase abziehen mußten. Leiden aber konnt ich ihn nicht; paßt' ihm also selbst auf, als er nach Hause gieng. Aber weis kein Teufel, als ich ihm von hinten den Stoß geben wollte, glitscht' ich aus, und fiel auf d'Nase, daß ich über und über blutete. Er zog indeß seinen Degen auch, und jagte mich zu allen Teufeln.

Fletsch. Ein fataler Streich.

Nieſteb. Der fataleſte kommt erſt. Ich dacht immer, ich hätt den Vogel im Käfig. Auf einmal kommt der hinkende Bothe hinten drein, daß s'Fräulein aus'm Kloſter deſertirt iſt.

Fletſch. Aber wie hat ſie das können?

Nieſteb. Tauſendſaperment, weis ich's? Der Färket war gerade drei Tage vorher von Spaa abgereiſt; — kann ſie Niemand mit haben, als er. — Wir haben freilich überall nachgeſchickt, Bothen über Bothen. Bin ſelbſt nachgeritten, hab aber wieder umkehren müſſen, s'Pferd hat mich herabgeworfen, daß ich mir s'Genick bald gebrochen hätte.

Fletſch. Und haben keine Nachrichten eingezogen?

Nieſteb. Von ihm, ja! Hieher iſt er gereiſet, der Vagabund. Wo aber Luiſe, s'Fräulein iſt, wiſſen wir nicht. Aber wo der Kerl iſt, muß s'Menſch auch ſeyn. Wenn wir nur ihn haben; er ſoll ſchon beichten.

Fletſch. Wahrſcheinlich hat er ſie hier. Gedulden Sie ſich nur, wir wollen die Sache ſo fein einfädeln, daß er uns ſelbſt in die Falle läuft. Dieſe Atteſtaten bezeugen, daß er in Straßburg falſche Wechſel verneagozirt, und ſich für den Grafen Knorau ausgegeben

habe. Schon das ist hinlänglich, um den Prozeß zu machen.

Riekh. Aber, wo werden wir ihn finden?

Fleisch. Will zur Regierung gehn, und die Steckbriefe vorweisen. Und wenn er im äußersten Winkel der Stadt wäre, unsre Polizei treibt ihn gewiß auf.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron Sitzau.

Sitzau. Alle Donnerwetter und Teufel! Muß man sich nicht bemaulaffen lassen, wenn man zu den Exzellenzen kommt! Ihr Diener, Herr Baron. Da war ich beim Minister.

Fleisch. Beim Minister? Selbst? So spät?

Sitzau. Ja, ich! Ist denn das so was Grosses? Seine Exzellenz haben Geschäfte, hieß es. Ich sah's dem Kerl vom Kammerdiener an, daß er diese Nachricht nur meinem Beutel machte. — Ich gab ihm — eine Reverenz, und im Kabinet beim Minister war er. Eine halbe Stunde darauf kam der Kerl wieder. Ein klein wenig Geduld, Seine Exzellenz werden gleich herauskommen. Da gieng mir die Geduld über. Im Zimmer stund alles voll Maulaffen, und von Leuten, die auch was zu suchen hatten. Ich will mit seiner Exzel-

lenz

Jenz allein ſprechen; wenn ich öffentlich mit ſeiner Exzellenz ſprechen wollte, ſo ließ ich mein Anbringen in die Zeitung drucken. — Der Kerl lief fort, gab mir gar keine Antwort. Mußte noch über eine Stunde warten. Endlich kam ſeine Exzellenz. Ich packt ihn an, und ſagte ihm die Sache Haarklein. Wie ich nun denke, er wird den Kerl gleich arretiren laſſen — hab eine ganze Stunde ihm vorgekaut, daß der Färket ein Spitzbube iſt, — ſagt er zu mir, bringen Sie nur Beweiſe, und kundſchaften ihn aus, dann ſoll Ihnen volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Fleiſch. Tauſendſapperment! Deswegen kommen wir ja zu ihm, daß er ihn auskundſchaften ſoll.

Fleiſch. Erlauben Sie, das iſt eigends das Geſchäft der Polizei; bei der hätten Sie ſich melden ſollen.

Fitzau. Hab gedacht, jeder Richter hat die Pflicht auf ſich, Spitzbuben auffangen zu laſſen.

Fleiſch. Wohl wahr. Aber man muß in der Ordnung prozediren.

Fitzau. Und derweil man prozedirt, prozedirt der Spitzbube zum Teufel.

Fleiſch. Uiberhaupt, Herr Baron Fitzau, verzeihn Sie mir, daß ich dieſe Erinnerung

mache, es war nicht gar zu vortheilhaft, daß Sie zum Minister selbst giengen.

Fitzau. Warum, Herr? Ist der Schmied nicht besser, als der Schmiedel?

Fleisch. Nicht allezeit! Der Minister hätte vorbereitet, hätte gewonnen werden sollen.

Fitzau. Was, Herr! was plaudern Sie da? Warum vorbereitet? warum gewonnen? Ist meine Sache nicht gerecht?

Fleisch. Die gerechteste Sache, wenn sie nicht geschickt eingeleitet wird, kann mißlich ausschlagen.

Fitzau. Pah, pah, pah! Mißlich? Offenbare Entführung mißlich ausschlagen? Sie plappern da wie ein altes Weib, Herr Baron.

Nießeb. Ei glauben Sie das nicht, Papa. Er hat mir schon versprochen, das Ding so einzufädeln, daß der Färket selbst in die Falle laufen muß.

Fitzau. Verzeihn Sie mir! Es kocht alles in mir; bin so wild, so stürmisch; — die ganze Welt wollt ich würgen. Tod und alle Teufeln, Herr, stellen Sie sich vor, wie mir zu Muthe seyn mag. Hab's Mädel gern gehabt; hab ihr nie was zu leid gethan. Und davon zu laufen, Mordbatallion! — Wenns noch ein Kerl gewesen wäre, den man gekannt hätte, — soll mich der Teufel holen, ich hätt'

ihn

ihn ihr gelaſſen. Aber ſo iſt der Kerl ein Halunke, der Niergends zu Hauſe gehört, ein Betrüger, der s'Mädel anführt, unglücklich macht, ſitzen läßt, und über den Grauskopf vom Vater noch obendrein lacht. (zum Nebenhall) Teufelskerl du! ſiehſt aber auch aus, wie ein Waldteufel, daß dich kein Mädel mag.

Nebenh. Ei ja Papa! d'Mädel haben mich ſchon gern.

Fleiſch. Wiſſen Sie was, Herr Baron! Ich will heute noch zum Präſidenten gehn, und auf alle Fälle den Perſonalarreſt über den Färker bewirken, damit wir ihn auf der Stelle arretiren können, ſobald wir ihn zu Geſichte bekommen. Sie erzählten mir ja ohnehin, daß er die Keckheit hat, allenthalben zu erſcheinen. Vielleicht finden Sie ihn im Theater. Ich werde Sie dort abhollen. Wollen Sie?

Litzau. Ih! wohin Sie wollen. Ich habe nirgends Ruhe, bis ich den Kerl im Käfig weis.

Dritter Auftritt.

Vorigen, Brand.

Brand. (giebt Fletschen ein heimliches Zeichen).

Lizau. Was will der Herr?

Brand. Unterthänigst anfragen, was euer Gnaden etwann heute auf den Abend befehlen?

Lizau. Was er will. Komm, Nießthall! —

Brand. Etwa ein Paar Rebhühner, oder einen steyrischen Kapaun mit Mischerln, oder —

Lizau. Einen Eselskopf, wie er ist. (mit Nießthall ab).

Vierter Auftritt.

Fletsch und Brand.

Brand. Für einen Baron ziemlich grob.

Fletsch. Brand, hast du viel Geld?

Brand. Hab wohl! Aber für Sie ist kein Heller in meiner Kassa. Hab so schon genug bei Ihnen.

Fletsch. Deshalb frag ich auch nicht. — Kerl, halte dein Geld in Bereitschaft; vielleicht müssen wir alle beide Reißaus nehmen.

Brand. Was? wie? ſollte der Teufel ſein Spiel mit uns haben? Verrathen?

Fletſch. So halb! Da die zween ſaubern Gäſte hier! — Da, lies! — Steckbriefe und Atteſtaten von Straßburg.

Brand. Um Gotteswillen!

Fletſch. Fahr nur nicht gleich zuſammen. Noch kann ich das Ungewitter abtreiben. Der Nießthall hat ſich dieſe Atteſtaten und Steckbriefe kommen laſſen, um einen gewiſſen Färlet auffappern zu laſſen.

Brand. Aber das ſind ja Steckbriefe nach uns. Wir haben ja die falſchen Wechſel auf Petersburg vernegocirt; und der vorgebliche Graf Anorau waren ja Sie. Wir ſind ja alle beide auf ein Haar beſchrieben.

Fletſch. Habscha!

Brand. Aber, o du mein Gott, wie können Sie denn lachen. Wenn das nun unterſucht wird.

Fletſch. Haben wir nicht die Anklage in den Händen? Ich müßte wohl der größte Dummkopf von der Welt ſeyn, wenn ich die Papiere vor Gericht legen wollte.

Brand. Aber wie ſind Sie denn dazu gekommen?

Fletſch. Schaafskopf! Hab ich dir's denn nicht geſagt? Der Nießthall wollt einen gewiſſen

wissen Färket arretiren lassen; da schreibt er nach Straßburg, weil dieser gerade von dort nach Spaa kommt. In Straßburg mochten sie ihn nicht verstanden haben; und weil er von Avanturiers, Leutbetrügern, Vagabunden, und dergleichen in seinem Briefe mag gesprochen haben, und wir auch noch nicht lange weg waren, so dachten sie vielleicht, er spräche von uns, — und so haben sie ihm unsre Portraits nachgeschickt, statt denen, die er haben wollte.

Brand. Aber, o du mein Gott, wie werden wir aus der Wäsche kommen?

Fletsch. Mit heiler Haut, hoff' ich. Behalte die Papiere, und verbrenne sie. Ich werde dem Rießthall sagen, ich hab sie bei Gericht deponiren müssen. Laß mich nur machen. Auf alle Fälle mußt du dich aber zur Abfahrt bereit halten.

Brand. Aber wohin? Ist uns ja beinah schon die ganze Welt versperrt. Nach Berlin gehen wir nicht, haben ja den Baron rein ausgeschält, dem Sie Ihre Frau verkauft haben. Nach Warschau auch nicht — Sie wissen schon, — es wartet die Ehrenbühne noch einmal auf uns, — in Paris hat uns auch der Pollizeilieutenant auf seiner Rolle wegen der falschen Laubthaler, die wir prägten.

Fletsch.

Fleiſch. O denke doch nicht auf ſolche Sachen. Du weiſt ja, welche Rolle ich mit der Kammerjungfer in des Miniſters Hauſe ſpiele. Alle Welt glaubt, ich habe Zutritt zu ihm ſelbſt, — ich beſtärke dieſen Wahn, und ſo hab ich auch der Gedſinn Freiholz ſchon glaublich gemacht, daß ich bei Hofe angeſtellt werde. Hahaha! Die Närrin will mich heurathen. Sie hat Geld. Acht Tage nach der Hochzeit einkaſſirt, was einzukaſſiren iſt, und dann eine Reiſe in den Mond, daß uns kein Teufel auskundſchaften ſoll.

Brand. Ja das Plänchen wär ſchon gut. Aber, wenn ſich der Bär nicht ſchieſſen lieſſe, — was dann?

Fleiſch. Ewiger Zweifler! Wenn auch nicht, ſo zahlt mir doch Rießthal 2000 Dukaten; von der Freiholz ſuch ich auch ſo eine runde Summe geborgt zu bekommen, und dann mit vollen Segeln fort.

Brand. Schon recht. Wenn nur dann nicht der Wind in den Segeln nach der Feſtung bläſt. Ich fürchte, ich fürchte. Ich bitt Sie, laſſen Sie ſich nicht ſo viel ſehen. Der Kerl, den Rießthal auffangen laſſen will, er mag nun ein ehrlicher Kerl, oder ein Spitzbube ſeyn, — er war vielleicht zu gleicher Zeit mit uns in Straßburg, er kennt uns

uns vielleicht. Wird er eingezogen, ſo verräth er uns mit.

Fletſch. Dafür laß mich ſorgen. Komm nur. Ich will geſchwind zum Präſidenten wegen des Färkels. Dann muß ich zur Freiholz. Iſt heute Konzert bey der Baronell Seltenreich, muß ſie hinbegleiten. Ich ſeh dich ſchon noch heute. (ab)

Brand. O du mein Gott, was Sie alles für einen Durcheinander machen, damit nicht Tölpel von Statiſten das Theater abräumen dürfen, kann es Herr Brand ſelbſt thun, dann trollt er zu ſeiner Wirthſchaft.)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer des Fremden.)

Peter und Liſette.

Peter. Ich hab's ihr ſchon geſagt, ich thus nicht.

Liſette. Wenn ich ihn aber bitte.

Peter. Ich thus nicht.

Liſette. Peter.

Peter. Ich glaube, ſie will mir das Ding mit Gewalt herausgraben? Ich thus nicht, ich habs ihr ſchon geſagt.

Lisette. Starrkopf! So hab ich noch keinen gebeten. Er hat wenig Lebensart.

Peter. Und sie wenig Vernunft, Lisette. Glaubt sie denn, daß unser einer auch so geschwätzig ist, wie ihr Schürzen? Von mir erfährt sie nichts.

Lisette. Nur den Namen von seinem Herrn.

Peter. Sonst nichts?

Lisette. Und wer er ist?

Peter. Und was er hier macht? Nicht wahr?

Lisette. O ja, lieber Peter.

Peter. Sieht sie, das sind schon drei Geheimnisse, und das ist zu viel für eine Weiberseele. Sie erwürgte ja an einem schon. Also laß sie mich ungeschoren Jüngferchen.

Sechster Auftritt.

Vorige, der Fremde.

Fremde. So, Lisette? Kann sie ihre Sachen so gut?

Lisette. In der That, gnädiger Herr, es war nichts.

Fremde. Also hat Peter sich wohl bitten lassen: und ich habe gehört. Um Vergebung.

Pe-

Peter. Soll mich der Teufel holen, wenn ich — komm sie mir noch einmal, wenn ich allein bin (ab)

Fremde. Ihr Diener Liſette. (Liſette ab) Was das für Menſchen ſind! Neugierde um Neugierde.

Siebenter Auftritt.

Fremde, Fellner.

Fremde. Eben recht, daß Sie kommen. Da leſen Sie. Vom Miniſter. — Ich ſoll mich in Faſſung ſetzen; ein neues Komplot werde wider mich angeſponnen.

Fellner. (Nachdem er geleſen) Viele Güte vom Miniſter. Indeß kam ich eben in der Abſicht, Sie davon zu benachrichtigen. Wiſſen Sie den Schlüſſel zu dieſem Komplote?

Fremde. Wie ſoll ich. Man klagt mich an, daß ich Fitzaus Tochter verführt hätte, daß ich in Straßburg falſche Wechſel verhandelt habe, daß ich ein Vagabund wär? Welchem Teufel können ſolche Verläumdungen einfallen?

Fellner. Wem? — Wie, wenn Fitzau ſelber wäre? Wenn Ihr Nebenbuhler Baron

Mies-

Rießthal auch hier wäre? Wenn ſie Dir's hätten, daß Sie hier ſind?

Fremde. Nicht möglich.

Kellner. Und doch wahr. Fitzau und Rießthal ſind ſchon geſtern im Hotel de Paris abgeſtiegen.

Fremde. Hier? Was werden ſie hier wollen?

Kellner. Können es leicht errathen. Sie halten Sie für das, was man Sie bei dem Miniſter beſchuldigte.

Fremde. Mich?

Kellner. Ich weis nicht aus welchen Gründen, indeß iſt es nicht anders. Baron Rießthal hat geſtern noch Bruderſchaft mit ſeinem Lohnbedienten getrunken, und alles heraus geplaudert, was er auf dem Herzen hatte. Das Fräulein Fitzau iſt aus dem Kloſter, wohin ſie ihr Vater bringen ließ, entſprungen.

Fremde. Luiſe?

Kellner. So ſagte Rießthal dem Lohnbedienten, und dieſer von 2 Dukaten wieder mir. Ohngefähr drey Tage nach ihrer Abreiſe von Spaa wär ſie unſichtbar geworden. Niemand wüſte: wohin? Vater und Bräutigam muthmaßen, Sie hätten ſie ſelbſt entführt.

Fremde. Luise fort? Aus dem Kloster?

Fellner. Da sehn Sie! Hätten Sie sich nur halbwegs dem Vater entdeckt; wären Sie auf Ihr strenges Inkognito nicht so steif versessen geblieben, — Finau wär Ihr Freund, Fräulein Luise ihre Braut, und —

Fremde. Und — und! Durft ichs brechen dies Inkognito? Darf ichs noch? — Freilich wär er zurückgekehrt von seinem Eigensinne, wenn ich die Maske gegen ihn abgenommen hätte. Aber muß ich sie nicht vorbehalten? Foderten es nicht meine Geschäfte, meine Aufträge, die ich hatte, daß ich noch überdieß nach einer Maske in Spaa greifen muste, die schiefe Muthmaßungen erregen sollten?

Fellner. Ich weis es, daß Sie eben durch ihre Anonymität — der Gefahr auswichen, entdeckt zu werden. Aber Sie trieben es zu weit. Kaum waren Sie drei Wochen in Spaa, so hielt man Sie bald für einen Spion, bald für einen falschen Spieler, bald für einen irrenden Ritter, der auf Abenteuer herumzieht. Ists da dem alten Finau zu verdenken, wenn er die allgemeine Stimme — für Wahrheit nahm, und seine Tochter Ihnen abschlug?

Frem

Fremde. Daß er mir ſie abſchlug, beleidigte mich nicht. Ich ſah, er liebt ſein Kind, und giebt ſie nicht jedem paradirenden Abentheuer Preis. Aber die Härte, mit der er dieſem Engel meinetwegen begegnete; ziemt die dem Vater? Freund, aufrichtig, mein Herz blutet, wenn ich daran denke! Welche Träume von Seligkeiten gaukelten durch meine Phantaſien, wenn ich mir dieſen Engel dacht; den Götterg danken mir dachte: dieſer Engel liebt dich! Wie herrlich wär mir das Leben im Arm dieſes Mädchens dahin gefloſſen! — Und nun — wer giebt ſie mir wieder!

Fellner. Wenn wir nur Spur bekämen, wohin ſie iſt?

Fremde. Wohin? Vielleicht irrt ſie herum, ohne Hilfe, ohne Freund! Vielleicht gar in den Stricken des Laſters! — Unſchuldig wie ſie, laufe, traut ſie dem Teufel, wenn er Unſchuld heuchelt. — Ha, daß ich nicht darf, wie ich will!

Fellner. Iſt freilich betrübt! Indeß könnten wir doch geheime Nachforſchungen anſtellen.

Fremde. Wird es was nützen? — Gott, ich weiß nicht, wozu ich mich entſchlüſſen ſoll! — Ob ich zum Fitzau ſelbſt gehe?

Kellner. Izt? Da er Beweise in den Händen zu haben glaubt, daß sie ein Vagabund sind? Ich sag es Ihnen offenherzig, wie ich die Sache erfahren habe. Noch weis Fitzau und Nießthal nicht mit Gewißheit, daß Sie hier sind. Sie muthmassen nur so. Der alte Baron donnert und lärmt, daß es im ganzen Gasthofe herumschallt; jeden Buben frägt er: ob er den Spitzbuben, den Färket nicht kenne? Zu dem, — ich weis nicht, wer dem Nießthal den Rath gab, aber er war gestern kaum zwo Stunden hier, so ließ er schon den Baron Fleisch zu sich bitten. Ich kenne diesen Menschen, voll Intrügen und Betrug. Er würde die Sonnenstrahlen zusammenflitzen daß man sie in Ewigkeit nicht auseinander brächte. — Giengen Sie hin, — so würde der Lärm noch gröſſer, weil Sie sich nicht deutlich legitimiren dürften. Man würde Sie vielleicht gar mißhandeln, vielleicht gar vor Gericht schleppen. Was wollten Sie in dieser Lage antworten? Sich auf den Minister berufen? Gut! Er nimmt sich Ihrer an Aber wird man dann nicht fragen: was hat der Minister mit einem Manne, den Niemand kennt, und den man als Betrüger auffangen läßt?

Fremde. Haben Recht.

Ach

Achter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schüttmann. Verzeihn eure Exzellenz, daß ich ſo ſpät mit Reſpect ſo frei bin.

Fremde. Was will ſie?

Fr. Schütt. War ſchon heute zweimal hier, hab aber eure gräflichen Exzellenz nicht angetroffen. Hätt' da, hihihi — was vorzuzeigen. Ich weis, die gnädige Frau Baronin hätt' eine Freude darann; wär ein ſchönes Präſent für ſie. — Hätt' gern mein Mädchen damit hergeſchickt, — aber die arme Luiſe iſt unpäßlich geworden.

Fremde. Luiſe! Luiſe! (zu Kellnern) Ihr ich! Wie mir der Name auffällt.

Fr. Schütt. Das arme Kind! das Gott erbarm. Hat Ihren Bedienten heut geſehen. Da hat ſie ſich erſchreckt vor ihm, und iſt ohnmächtig geworden.

Fremde. Vor meinem Bedienten?

Fr. Schütt. Ja! Sie frägt, ob der Bediente nicht bei dem Grafen von Färket diene?

Fremde. Färket? Färket ſagte ſie? — Iſt das Mädchen ſchon lange bei ihr?

Fr. Schütt. Acht Tage mit Reſpect.

Fremde. (zu Fellner) Wenn sies wäre! Aber Luise wird sich nicht so einer Kreatur anvertrauen.

Fr. Schütt. Ach sie weint izt und lamentirt, daß es einen Stein erbarmen möchte. Und da frägt sie mich immer: ob Sie? Herr Graf die Baroneß, oder die Gräfinn Freiholz liebten.

Fremde. Frägt: ob ich liebe? Doch geh sie wieder.

Fr. Schütt. Verzeihn eure Gnaden, das Mädchen bat mich, Sie zu grüssen. Sag sie, sagte sie zu mir, dem Grafen Färket alles Schönes von mir, und sag sie ihm, daß ich vor Ungeduld — mit Respect verbrenne, wenn er nicht bald zu mir käme. Sie hätte, sagte sie, daß ich eurer gräflichen Gnaden sagen sollte, heute Früh schon gern diesen Fächer zu Ihnen gebracht, um sich mit Respect ganz zu decouvriren. Aber er wird mich schon so verstehn, sagte sie. Befehlen der Herr Graf? (zeigt den Fächer)

Fremde. Ich kaufe keinen Schofel.

Fr. Schütt. Um Vergebung, Eure Exzellenz, Herr Graf, meine Sachen sind alle gut.

Fremde. Schofel, alles Schofel in der ganzen weiten Welt.

Fr. Schütt. Habe lauter Modeſachen, eure Exzellenz.

Fremde. Sie, ihre Waare, Moden, alles, alles Scheiſſel. Pack ſie ſich.

Fr. Schütt. Eure Excellenz, ſo grob iſt mir — mit Reſpect noch keiner begegnet.

Fremde. Frau! Izt Marſch. Kupplerinn!

Fr. Schütt. Ich bin keine Kupplerinn, ich bin ein ehrliches Weib, mit Reſpect! Und wenn Sie hundertmal der Graf Färket ſind, — Färket hin, Färket her, mit Reſpect, ſo bin ich keine Kupplerinn, weder für Sie, weder für den Teufel in der Hölle, mit Reſpect. (ab)

Neunter Auftritt.

Fremder, Fellner.

Fremde. Wie das Weib mein Blut in Wallung gebracht hat. Erwürgt hätt ich ſie.

Fellner. Wie ſie doch nur hinter Ihren Namen kam, den Sie in Spaa führten?

Fremde. Gott! wärs möglich, daß Luiſe ſo tief gefallen wäre.

Fellner. O! Denken Sie daran nicht. Sahn Sie denn nicht, daß es eine Schlinge war, Sie zu locken? Wer weis, wer das

Mädchen ist? Kann Sie vielleicht von Spaa aus kennen, und ein Plänchen auf Sie gemacht haben, wie's die Schwestern zu thun pflegen.

Fremde. Wissen Sie was Freund! Gehn Sie zur Schüttmann. Spioniren Sie, und bringen Sie mir nach dem Konzert Nachricht. Wär si'es, hätte Verführung sie in den Abgrund gestürzt!

Jellner. Nicht möglich!

Fremde. Nicht? — Nein, mit Engelstärke noch, stürzte Verführung den Menschen schon im Paradiese. Und sollt' es nicht auch itzt, wo der Weg zum Laster geflissentlich mit Rosen überstreuet wird? wo der rosse Schwarm von Lotterbuben herumschleicht, und selbst dem Satan Engelminen vormalt? Es war eine Zeit, wo Tugend sicher ihren Pfad fortwandeln konnte, und der Mensch, der ihr dienen wollte, ihr treu blieb, bis er ausgelaufen war. Aber, seitdem sich die Söhne des Lasters mit den Töchtern der Unschuld begatten, wurd der Mensch zum Zwitter herabgewürdiget, von der hohen Stufe, worauf er stund, herabgestürzt, daß er mit Krükken und Pimpern herum kriechen muß; der zwar sein Gift verliert, wenn er mit Ru-

then

then gepeitſcht wird, aber ohne Ruthe immer eine ſchlimme, ausgeartete Raze von Thieren bleibt. Kommen Sie, ich muß Luft — Luft haben, oder ich zerſpringe vor Aerger. (ab mit Fellner)

Dritter Aufzug.

(Garten.)

(Man überläßt es der Geſchicklichkeit und dem Geſchmacke des Theatermeiſters, und dem Vermögensſtande der Theaterkaſſa, das Arrangement, und die Illumination des Gartens ſo anzuordnen, wie man will und kann. Der Dichter iſt zufrieden, wenn nur ein ſchönes Ganze zum Vorſchein kömmt.)

Gräfinn Freiholz, Baroneß Seltenreich, Gräfinn Fintheim, Gräfinn Maulberg, Baroneß Pixthal, Baron Fletſch, Graf Wetterſtrahl, Graf Stempelau, Baron Pappelwurz, Hauptmann Stock.

(Groſſe Geſellſchaft von Damen, Kavalieren, Offizieren — Orcheſter, Muſici, die ſich im Hintergrunde bei den Bouteillen unterhalten. Bediente von den Herrſchaften im Grunde, einige bedienen die Geſellſchaften mit Erfriſchungen. — Man ſitzt, ſteht, ambulirt.)

Gräfinn Maulberg. Aber wahrhaftig, liebe Seltenreich! Ihr fremder Herr hat recht viel Geſchmack.

Ba-

Baroneß Pipthall. Und das hat er alles heute ſo angeordnet?

Baroneß Seltenreich. Alles heute.

Gräfinn Fintheim. Wer er doch ſeyn mag?

Gräfinn Freiholz. Ein Schmetterlingsritter nach der neueſten Art.

Baron Fleiſch. Ein Schmetterlingsritter? Hahaha! Ein allerliebſter Gedanke.

Hauptmann Stock. Hab in meinem Leben noch keinen auf Schmetterlingen reiten ſehn. Auf Pferden reitet man, ja, das weis ich. (Alle lachen. Ueberhaupt nimmt man ſich die Freiheit heraus, dieſe hochadeliche Geſellſchaft zu bitten, daß ſie bedenken möchte, ihr ganzer Diskurs werde von der Neugierde regiert. Daß Alletagsgeſichter, und Alletagsköpfe von Herrn und Damen hier in ihrem wahren Zenith ſtehn, und alſo mit der gelaufigſten Schnelligkeit einander die Worte aus dem Munde aufnehmen, ohne auf das pythiſche Orakel im Souffleurloche zu paſſen, — verſteht ſich von ſelbſt.)

Hauptmann Stock. Nun iſts etwann nicht wahr? Wo ſoll man denn reiten?

Baroneß Pipthal. Und Sie haben noch gar nichts von ihm erfahren können?

Baroneß Seltenreich. Nein.

Gräfinn Maulberg. Bei mir ſollt' er wohnen! Ich hätt' ihn längſt ſchon um den Finger gewickelt.

Baroneß Seltenreich. O! Er läßt ſich nicht wickeln.

Baron Pappelwurz. Der Teufel mag ſich auch wickeln laſſen.

Gräfinn Lintheim. Sehn Sie, da weis ich ſchon mehr, als Sie.

Alle. So?

Gräfinn Lintheim. Er iſt ein reicher pohlniſcher Jude.

Graf Stempelau. Jud? Bitt um Vergebung, gnädige Gräfinn. Ich habe erſt geſtern Briefe vom beſtändigen Sekretär der Akademie in Berlin, Herrn Formey erhalten. Der ſchreibt mir, daß der Fremde da der berühmte Prinz Kaſtriatko iſt.

Graf Wetterſtrall. Der die ſchönen Gedichte drucken ließ?

Graf Stempelau. Ja!

Graf Wetterſtrall. Hahaha! Der iſt in London.

Gräfinn Maulb. Nein! Prinz iſt er nicht, Jud aber kann er auch nicht ſeyn. Ich wollte wetten darauf. — Aber Sie müſſen mich nicht verrathen, ich habe es von Weitem gehört:

hört. Es iſt der junge Montgolfier. Er wird einen Luftball hier ſteigen laſſen.

Alle. Das wäre!

Baron Pappelw. Ja, Luftball, — Prinz! Ja! Ein Avanturier iſt er! Ich will meinen Kopf darum wetten.

Gräfinn Linth. Da würden Sie ihn verlieren. Ich weis von ſicherer Hand, daß der Miniſter groſſe Stücke auf ihn hält. Er iſt faſt alle Tage bei ihm, und hält heimliche Konferenzen.

Hauptmann Stock. Holl mich der Teufel, itzt kenn ich ihn. Drum kam mir ſein Geſicht ſo bekannt vor. Spion war er im letzten Krieg. Kenn ihn ja recht gut.

Baroneß Seltenr. Sie irren ſich, Herr Hauptmann. Er iſt wirklich Kavalier.

Gräfinn Freih. Ja, das iſt er.

Baroneß Pipthal. Wenn er wirklich Kavalier iſt, warum produzirt er ſich nicht als ſolcher?

Gräfinn Linth. Das ſag ich auch.

Baron Pappelw. Kavalier? Woher wiſſen Sie das?

Baroneß Seltenr. Aber dergleichen thun, müſſen Sie nichts, als ob Sie's wüſten. Meine Galanteriehändlerinn kam heute zu mir, und erzählte mir von einen Mädchen. —

Grä-

Gräfinn Freih. Mit dem er sein Spaßchen gehabt haben muß. Sie wurd ohnmächtig, als sie seinen Bedienten heute erblickte. Sie weint izt, und lamentirt in einem fort.

Baron Fletsch. Sehn Sie, gnädige Gräfinn, daß er nicht blos Luftabentheuer besteht? Mir haben Sie nicht glauben wollen.

Baroneß Seltenr. Freilich ist's wegen des Mädchens noch nicht gewiß Frau Schüttmann muthmaßt nur so —

Gräfinn Freih. Nicht gewiß? Fuhr er nicht zusammen, als die Schüttmann bei ihm selbst war, und ihn beim Namen nannte? Fie! ihm nicht der Name Luise auf? O! es ist zu deutlich, daß er der rechte Mann ist, der das Mädchen sucht.

Baron Fletsch. Und wenn ers ist, wie ers seyn muß, wie Sie sagen, gnädige Gräfinn, so ist er ein Heuchler von der ersten Klasse. Wissen Sie nicht, was er hier macht?

Baroneß Seltenr. Nein!

Gräfinn Freih. Ausschnauben von seinen Ritterzügen. — O! Er ist sehr häuslich mit seiner Thatkraft!

Hauptmann Stock. Ich will ihn ins Examen nehmen.

Baroneß Seltenr. Sie erfahren nichts.

Lauer.

Hauptm. Stock. Ach! laſſen Sie mich machen. Macht er mir viel krumme Wendungen, ſo nehm ich ihn zum Rekruten weg, — da wird er ſchon beichten.

Baron Fletſch. Das iſt nichts! Gleich nach der Geſellſchaft geh ich zur Schüttmann, und ſpreche das Mädchen ſelbſt.

Alle. O ja! (andere) Thun Sie's.

Gräfinn Freiholz. Und laſſen Sie's uns gleich wiſſen, was das Mädchen ſagt.

Baron Fletſch. Sie befehlen.

Baroneß Seltehr. Forſchen Sie das Mädchen recht aus, ob er wirklich der Graf von Färket iſt?

Baron Fletſch. Färket? Färket ſagen Sie?

Gräfinn Freih. Kennen Sie die Familie?

Baron Fletſch. Dem Namen nach. — Aber Färket? Das wär ſonderbar. Der Baron von Fitzau, und der Baron Nießtball haben ſich wegen eines gewiſſen Färket an mich gewendet. Ich muß wirklich eilen. Ich hoffe, Ihnen bald gründliche Nachricht davon geben zu können. (ab)

Gräfinn Freih. Der wird's gewiß heraus bringen.

Hauptm. Stock. Was iſt denn der Baron Fletſch für ein Landsmann?

Grä-

Gräf. Freih. Ein baierischer Kavalier.

Hauptm. Stock. Hätt' ihn eher für einen Gaskonier gehalten. Wind' Wind!

Gräf. Freih. Um Vergebung! ein Kavalier von sehr vielem Kopfe. Seine Familie ist zwar in Decatance gerathen: aber er ist beim Minister sehr gelitten; er bekommt eine angesehne Stelle bei Hofe.

Graf Pappelw. Vor was? Verdienste hat er keine; — und Geld hat er auch keins. Ist mir noch 10 Dukaten Spielgeld schuldig.

Gräf. Freih. O! Er hat schon gute Freunde, die ihm's vorstrecken werden.

Graf Stempelau. Wird auch verflucht wenig seyn.

Gräf. Freih. Hm! 30000 Gulden nur

Gräf Finib. Hahaha! wird wohl eine gute Freundinn seyn, die ihr Schatullchen für ihn öfnet. —

Zweiter Auftritt.

Vorige, der Fremde.

Baronesse Seltenr. Aber Sie verlieren sich, eh wir noch die Ehre gehabt haben, Ihnen für das Vergnügen zu danken, das Sie uns heute verschaft haben

Frem-

Fremde. Zu gütig! Schon daß ich Ihnen Vergnügen machen konnte, iſt mir ſelbſt das größte Vergnügen.

Gräf. Freih. Als ob Sie nicht im Voraus darauf rechnen könnten. Ein Kopf von ſo vielem Geſchmacke!

Fremde. Sie beſchämen mich.

Gräf. Freih. Doch nicht, daß wir Ihnen öffentlich Gerechtigkeit wiederfahren laſſen?

Dritter Auftritt.

Vorigen, der Baron Seltenreich.

Baron Seltenr. Schön, recht ſchön! Laſſen Sie mich da auf den Fiſchbehälter arbeiten, daß ich wie eine Waſſermaus ſchwitze. In der That, das iſt recht artig. Ich reite heute ſpornſtreichs hinaus, unterſuche alles, und finde nichts. Ich reite herein, beſtelle Lampen, Kerzen, Muſikanten und Arbeitsleute, laſſe den ganzen Fiſchbehälter in der Eile illuminiren, um Ihnen zuvor zu kommen, und paſſe, und paſſe, — und wer nicht kömmt, ſind Sie! — Izt brennt der ganze Plunder draußen. Die Fiſche fahren untereinander, daß ſie ſich die Köpfe einſtoſſen. Die Leute ſind auch zuſammen gelau-

fen,

ſen, und halten mich für einen Narren, la-chen mich aus. Wiſſen Sie, das iſt nicht artig. — Sehn Sie nur, wie ich ſchwitze.

Fremde. Thut mir leid, daß Sie ſich un-nöthigerweiſe ſtrappazirt haben. Ich fand es für ſchicklicher, ſo was im Garten aus-zuführen.

Baron. Ei was! So hätten Sie mich nicht hinausſprengen ſollen. Ich bin geritten, daß ich 14 Tage einen Wolf habe.

Gräf. Freih. Hahaha! Warum nehmen Sie ſich aber auch um alles an.

Baron. So? Iſts nicht beſſer, ich ſehe ſelbſt nach allem?

Gräf. Freih. Sie ſehn aber, daß man auch ohne Ihnen die Sachen gut machen kann. Was haben Sie hier auszuſetzen?

Baron. Wirklich ſchön! recht ſchön! Ihre eigne Erfindung? Die Lampen hätt ich an-ders geſtellt; Sehn Sie, die oben, die hätt' ich weiter vorgerückt; (Steigt hinauf) — und dieſe da, hätt' ich anders geſtellt. Und da drüben hätt' ich die Kränze ſo herum ge-ſchlängelt. — Ha, mein Schatz, haben Sie für ein Soupee geſorgt? — Und die Pulte hätten hieher kommen ſollen. Sehn Sie, gnädige Gräfinn, das iſt ein Karpen aus meinem Fiſchbehälter. Hab ihn ſelbſt gefiſcht.

Wie gefällt er? Nicht rarr? he? — wie er mit dem Schweif ſchlägt! recht friſch! Will ihn gleich in die Küche tragen. Nun, nur luſtig, meine Herren und Damen, werd gleich wieder aufwarten. (ab)

Vierter Auftritt.

Vorigen, ohne Baron.

Baroneß Pipthall. Der Baron iſt wie der ewige Jude.

(Der Fremde ſieht ſich um Freund Fellnern um, parlirt mit unter mit den Damen. Man ſieht's den ſchönen Geſichtern an, daß er ihnen gefällt, und ihm, daß er gern allein ſeyn möchte.)

Gräf. Freih. Und kömmt doch nicht vom Flecke. Neulich kam ich darzu, wie er das Stubenmädchen auskehren lehren wollte. Er fuhr mit dem Abſtauber herum, daß er alle porzelänenen Puppen zuſammenſchlug.

Baroneß Seltenr. Er kann nicht ruhn. Wenn er nicht alles ſelbſten macht, iſt er den ganzen Tag mürriſch.

Hauptm Stock. Habs erfahren. War neulich in unſrer Regimentsreitſchule. Er konnt's Maul nicht halten. Alle Augenblicke ſprang

er zu, und hofmeiſterte. Und wie ihn der Bereiter wegſchafte, nahm er den Stallknechten die Pferde weg, und führte ſie ſelbſt vor.

Graf Stempel. Hahaha! Vorgeſtern war er bei mir in Geſellſchaft. Er bekam keine Parthie zum Spiele. Er ſah mir zu. Aus lauter Geſchäftigkeit riß er mir die Karte aus der Hand und ſpielte ſtatt meiner. —

Fünfter Auftritt.

Vorigen, der Baron.

Baron. Da ſehn Sie, meine Herren, meine Herren und Damen. Kann man einen ſchönern Schinken in der Welt ſehn? Riechen Sie nur! Ich hab ihn alle Tage ſelbſt mit Wachholder geräuchert. Riechen Sie! Ha! delikat. — Davon wollen wir morgen ſpeiſen. —

Alle lachen.

Baron. Nun, was iſt denn das Lächerliches?

Gräf. Freih. Aber, Herr Baron, wo ſind Sie denn geſteckt?

Baron. Wo? Nirgends! In den Rauchfang bin ich geſtiegen, und hab den Schinken abgeſchnitten.

Graf-

Gräf. Seltenr. Sie ſelbſt? Hahaha!

Baron. Ich ſelbſt! Was iſt denn da zu lachen?

Gräf. Freih. Aber ſehn Sie ſich doch nur an. Sie ſehn ja wie ein Schornſteinfeger aus, ſo ſchwarz.

Baron. Pah, pah, pah! Sie haben auch immer Ihr Annektödchen. Schwarz, — ja ſchwarz; der Teufel iſt ſchwarz.

Fremde. Mit Ihrer Erlaubniß Herr Baron. (wiſcht ihm das Geſicht ab)

Baron. Holl mich der Teufel, bin ſchwarz. — Laſſen Sie, laſſen Sie, will mich gleich ſelbſt waſchen. (Läuft ab, kömmt aber gleich wieder zurück) Hören Sie, meine Damen, wollen Sie nicht in den Saal kommen? — Ich habe, nun werden es ſchon ſehn, was ich habe, kommen Sie nur. (Kehrt wieder um zum Fremden.) Muß Sie nicht verdrüſſen, aber ich hab einen Ball angeordnet, da ſollen Sie recht tanzen. (wie vorhin) Und Sie mein Schatz (heimlich ins Ohr) verſtanden?

Alle lachen.

Baron. (ärgerlich) Hahaha! (ab)

Sechster Auftritt.

Vorigen ohne Baron.

Fremde. Izt iſt er ärgerlich.

Baroneß Seltenr. Eh er aus dem Garten kömmt, vergißt er ſchon darauf.

Hauptm. Stock. Wollen wir ihm nicht folgen?

Gräf. Freib. Ja, daß er nicht auf uns warten darf, (zur Gräfinn Maulberg, mit der ſie zeither eifrig ſprach) Alſo gilts die hundert Dukaten?

Gräf. Maulb. Ja! Aber Sie müſſen alles auskundſchaften.

Gräf. Freib. Das werd ich ſo.

Fellner. (läßt ſich im Hintergrunde ſehn, der Fremde erblickt ihn, und giebt ihm ein Zeichen zurück zu bleiben)

Hauptm. Stock. Alſo beliebt? Möcht gern ſehn, was der Baron wieder für Spaß macht.

(Man ſteht auf und geht.)

Baroneß Seltenr. Warten Sie hier?

Fremde. Ja!

Gräf. Freib. Wollen Sie nicht mit?

Fremde. (Sieht nach der Uhr) Nur ein kleines Geſchäft noch.

Grä-

Präſ. Freih. Verſteh! Aber Worte gehalten. (alle ab)

Siebenter Auftritt

Fremde, Fellner.

Fremde. Bſt! Fellner! Haben Sie gekundſchaftet?

Fellner. Aber ohne Erfolg. Die Schüttmann iſt ſehr präcids mit ihrem Schofel. Konnt ſie nicht zu Geſichte bekommen.

Fremde. Eben ſo gut. Iſt ſo nur auf Prellerei angeſehen. — Aber nun Fellner, noch was Neues. Sie waren kaum fort, ſo erhielt ich noch ein Billet vom Miniſter, wo er mir aufträgt, mich itzt weniger als je öffentlich ſehn zu laſſen. Und wo möglich wär, wenigſtens für heute noch einen ſolchen Durcheinander zu machen, daß man gar nicht klug über mich werden könne. — „Ihre Geſchäfte werden bald zu Ende ſeyn. Aber ich fürchte, man möchte ſie verlängern, wenn man nur auf die geringſte Spur von Ihnen käme. Vielleicht ſind wir morgen am Ziele. Ich hof es wenigſtens.„ — Schandenhalber mußt ich wieder zur Geſellſchaft, — ſtand aber wie auf Kohlen.

Fellner. Ich verſteh's. — Vermuthlich, weil Fitzau und Nießthall Lermen ſchlugen, befürchtet der Miniſter, Sie möchten mißhandelt werden, eh er ſich öffentlich für Sie erklären könnte. — Aber, was Teufel will denn die Baroneß ſchon wieder?

Fremde. Was? Die Baroneß? Fatall! — Hab da heut früh geſpaßt, daß ich nach dem Konzert ihr Entdeckungen machen wollte. — Wie treib ich die fort, daß ſie nicht klug aus mir werden ſoll? — Werd ſie mit Wahnwitz abſpeiſen. — Laſſen Sie mich allein! Warten Sie indeß in dem Garten auf mich. — Laufen Sie davon. (Fellner ab)

Achter Auftritt.

Fremde, Baroneß.

Baroneß. (Der Baroneß und der Gräfinn giebt hier der Dichter den Wink, zu bedenken, daß Tamenitelkeit und Neugierde ſie zu dieſem Abendtete a tete zog. Ein Portiönchen verliebter Grille, — und Hofnung dieſer Grille die 12 Küßchen opfern zu können, denn ſie möchten der Küßchen gern los ſeyn, — wird ſie in die Lage ſetzen, in der ſie ſeyn ſollen) Ich halte mein Wort.

Frem-

Fremde. Willkommen, Baron.

Baroneß. Meinen Sie nich?

Fremde. Ach! Sind Sie's, Baroninn? — Wahrhaftig, hätten Sie ſtatt dieſen Federbuſch — einen Mannshut auf, und ſtatt der Bünde hier, Perlocks vorhängen, und ſtatt des Fächers einen Degen oder ein Federmeſſerchen in der Hand, Sie wären der treflichſte Junge, den ich kenne, ſo hübſch darzu gebaut, durch Glattzüngelei tauſend Mädchenherzen in Sauß und Brauß zu ſetzen.

Baroneß. Ich weis nicht, ſoll ich das als Kompliment anſehn, oder —

Fremde. Komplimente? Hahaha! Die mag der machen, der Queckſilber im Marke hat. Zu 3 Pfund Komplimenten gehören 3 Loth Schnellkraft, zu 3 Loth Schnellkraft, gehört ein Loth Queckſilber. Nur alle Tage ein Kompliment, macht das Jahr 12 Komplimente, und darzu gehören 4 Loth Queckſilber. — Der Teufel mag ſo viel Merkurium freſſen, um Komplimente ſchneiden zu können.

Baroneß. Vergeſſen Sie nicht, was Sie mir verſprochen.

Fremde. Verſprochen? Der Menſch iſt ein Narr, der was verſpricht, und noch ein größerer der, — der darauf baut. Verſprechen ſind Nebelwolken, wenn man hundert-

mal hineinsteigt, man bleibt immer auf'm Flecke stehn.

Baroneß. Ich will nicht hoffen, daß Sie so ein Mensch sind. —

Fremde. Mensch bin ich, habe ja Hände, Füsse wie Menschen, kann springen wie sie, und hämisch lächeln, trotz einem. O, sind herrliche Geschöpfe, die Menschen! zumal, wenn sie der Haarkräusler, der Schneider, und die Putzhändlerinn an ihr Narrenseil gespannt haben, und mit ihren Schellenkappen zur Parade hinführen. Ist alles so schön begoldblecht, beschmünkt, geschnürrt, und gerädelt, daß man unter dem Schnikschnack von Verzierungen den Menschen eben so leicht auffinden könnte, als die aufsteigende Schaamröthe unter der Schminke einer Buhlerinn. — Mutter Natur, du bist zur Bettel geworden, die ihre Moden aus dem Alterthume hervorholt. Deine Geschöpfe wissen dich besser aufzustutzen. Sie kleben dir Flittergold ins Gesicht, und Muschen auf deine Runzeln, und beweispinseln dich, daß es eine Freude ist.

Baroneß. Lassen Sie dies bei Seite. Ich habe mich nur auf einige Augenblicke von der Gesellschaft weggestohlen, um mit Ihnen allein zu sprechen.

Fremde. Weib! Das thatſt du? Mußt dich nicht mehr wegſtehlen, um mit einem Manne im Dunklen allein zu ſprechen. Iſt er ein ehrlicher Kerl, ſo wird er dich verrathen; iſt er ein Taugenichts, ſo wird er deine Tugend untergraben. Biſt nirgends ſicherer, als im vollen Getümmel, oder in einer Zelle, wo Unken brütten, und Raben ſpielen. — Mann und Weib ſind — allein — die böſeſten Dinge, die zuſammen kommen können. Weißt du die Geſchichte im Paradieſe nicht? Und die Schlange ſtund vor ihr, dem Weibe, und ſie fiel, und der Mann auch.

Baroneß. Was geht mich die Schlange, und das Weib im Paradieſe an. Wiſſen Sie, daß Sie mir verſprochen haben, zu ſagen, wer Sie ſind?

Fremde. Ein Maler, gnädige Frau. — O, ich habe herrliche Stücke geliefert; aber die Akademien fanden zu viele Wahrheit in meinen Gemälden; darum warfen ſie ſie aus den Gallerien, und hiengen ſchöne Pinſeleien dafür hin. — Sie lachen? Pfui! ſieht nicht ſchön! Ein Weib, das über nichts lacht, gleicht einer Uhr, die die Stunden verkehrt ſchlägt. Immer ein Zeichen, daß die ganze Maſchine verroſtet iſt. Sehn Sie, gnädige

Frau, da malt' ich einſt die eheliche Tugend. Das Weib in ihrer ganzen Zauber eſtalt ſaß auf dem Bette. Reizender konnte keine Göttinn im Olympe ſeyn, und heiligere Mienen konnte ſelbſt die keuſche Lukretia nicht haben. Aber das war nur das Auſſenwerk. — Die Inteſtina, gnädige Frau — die ſtachen verteufelt ab. Ich hatte ſie im Durchſchnitte gemalt. Wenn man da die ganze Architektur des Kopfes und des Herzens durchhackte, ſo fand man Verſtellung, heimliche Tücke, Heuchelei, Betrug, Sinnlichkeit, Koketterie, Eitelkeit, Untreue, und ein ganzes Heer von ſolchen weiblichen Genießgen darinn. Und wenn man die innerſte Falte des Herzens aufſchlug, ſo lag ein groſſes Buch darinn, mit der Aufſchrift: varietas delectat, zu deutſch: Unbeſtändigkeit.

Baroneß. Ich verſteh kein Wort von dem allen. Ich weis nicht, wie Sie mir vorkommen. Wollen Sie meinen Fragen ausweichen? Sie wiſſen doch, wovon heute die Rede war? Halten Sie alſo izt Ihr Wort, wie ich das meinige gehalten habe.

Fremde. Schon neun Uhr. (ſieht nach der Uhr)

Baroneß. Laſſen Sie's ſeyn, was hat's zu ſagen.

Frem-

Fremde, Ach! Eine traurige Stunde für mich, und eine fürchterliche für alle Narren. Du warſt ja bei meiner Mutter Hebamme? Weiſt du? Um neun Uhr wurd ich gebohren. — Ach, gutes Mütterchen, ich weinte da, weinte! Ich ſah die ganze Heerſtraſſe meines Lebens vor mir; von beiden Seiten Lug und Trug, Teufelskünſte und Laſter, Sirenen und Krokodillen, Phariſäer, Heuchler, Lügner, Straſſen- und Ehrenräuber, Menſchen- und Tugendmörder, ganze Kohorten von Schurken, ganze Reihen von Weibern, die den Tarantelntanz tanzten. O! eine fürchterliche Ausſicht! Und ich ſollte durch ſie durchwandern bis zum Ziele. Mir ward bange über dieſe Scheuſale, die die Zähne nach mir fletſchten, und ich weinte bei meiner Geburt, damit ich am Ziele lachen konnte. — Freilich, Fratzengeſichter, die als Dummköpfe in die Welt geſetzt werden, lachen laut auf, wenn ihnen das Schickſal ihre Lebenskerze anzündet, aber dafür müſſen dieſe Dummköpfe auch weinen und heulen, und Zähnklappern, wenn ihr Docht ausliſcht.

Baroneſſ. (für ſich) Der Menſch iſt wahrhaftig verrückt. Was er da nicht alles herſchwazt. — Ich die Hebamme ſeiner Mutter

Frem-

Fremde. Weh! weh! weh!

Baroneß. Ums Himmelswillen, was fehlt Ihnen?

Fremde. Mein Gott! helfen Sie doch, helfen Sie doch! Dort, dort.

Baroneß. Was denn?

Fremde. Verfluchte Henker. Sehn Sie denn nicht? Um Gotteswillen, gnädige Frau, helfen Sie doch! — Sehn Sie? Die Ehrlichkeit im Armensünderkleid. , — der Advokat hält sie beim Schopfe, und der Henker haut ihr den Kopf weg. (fährt zusammen) Um Gotteswillen, helfen Sie! Ein Weib kann ja für Schurken Pardon beim feilen Richter erbetteln, warum nicht auch für die Ehrlichkeit? So helfen Sie doch!

Baroneß. Aber wahrhaftig, Sie phantasiren.

Fremde. Ha! Ratten, die ihr seyd! Weiber, mit Herzen voll Eiterbeulen, — putzen könnt ihr euch, und buhlen, und Ränke ausbrütten, ihr, die ihr aus Cagelstoffe zusammengesetzt ward, eh ein Teufel in den Model spukte, der eure Formen abdrücken sollte. Habt ihr keine Fieber mehr, die Tugendgefühl eurem Herzen zuführte? (zieht den Degen) Ha, so will ich, ich! Zurück! — Menschenrechte sind heilig, und das erste

Recht

Recht des Menſchen iſt Ehrlichkeit. Wer will ſie ihm rauben?

Baroneß. Faſſen Sie ſich, Sie ſind ja auſſer ſich.

Fremde. (Wendet ſich ſchnell um, mit der Miene der verzweifelten Flucht) Weg, weg! Wollt ihr auch mich morden? Weil ich der Ehrlichkeit Freund bin? Hilfe, Hilfe! Da kommen ſie! Mörder! Mörder!

Baroneß. (läuft erſchrocken ab)

Neunter Auftritt.

Fremder, Fellner.

Fremde. Hahaha! Fellner! Fellner! — Abgefertiget iſt ſie. Klug ſoll ſie aus mir nimmermehr werden. Die hat Angſt gehabt. —

Fellner. Habs geſehn! Aber hören Sie, was ich von dem Mädchen, das bei Schüttman iſt —

Fremde. Daß dich! Da kömmt die Gräfinn auch ſchon. Ausweichen kann ich ihr nicht mehr. — Geben Sie mir die Flaſche da. — Geſchwind! gut!

Zehnter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Gräfinn. Aber ſagen Sie mir, was fehlt denn der Baroneß? Sie läuft ja ſo erſchrocken die Allee hinauf, daß ſie mich nicht einmal bemerkte.

Fremde. Hihihi! Läuft ſie? warum? weis es nicht. Vermuthlich weil ſie gute Beine hat. Spaßig läßt's, wenn eine Dame läuft. In den Reifröcken läßt's gerade, wie die ſchwimmenden Batterien, kommen auch nicht vom Flecke. Setzen Sie ſich.

Gräfinn. (Sieht ihn ſtarr an) Ich weis nicht —

Fremde. Hihihi! ich auch nicht. Befehlen Sie?

Gräfinn. Danke! Iſt das ein Freund von Ihnen?

Fremde. Mein beſter, — ſind Anverwandte zuſammen.

Gräfinn. Sie ſind aufgeräumt.

Fremde. Vor lauter Freuden, Sie zu ſehn. Das heiß ich doch Parolle halten. Alſo alle zwölfe?

Gräfinn. Nur nicht ſo eilig. (Sieht auf Fellnern)

Frem-

Fremde. Ach! Dürfen ſich vor meinem Freund nicht ſcheuen. Hihihi! hat ſchon gar viele Weiberküſſe in ſeinem Leben geſehn.

Gräfinn. Aber —

Fremde. Aha! Verſteh! (ſteht auf, murmelt Kellnern was ins Ohr, welcher abgeht) Bis ich pfeife! Nun ſchöne Gräfinn, ſind wir itzt recht ſo? Geſicht gegen Geſicht.

Gräfinn. In der That, ich kann mich nicht genug über Sie wundern.

Fremde. Glaubs gern.

Gräfinn. In ſo kurzer Zeit ſo verändert.

Fremde. Geſchieht jede Veränderung ſchnell. Wenn die Welt zuſammenſtürzte, glauben Sie denn, daß ſie längere Zeit dazu brauchte, als ich — dieſe Flaſche Wein in den Kopf zu transportiren?

Gräfinn. Aber ich habe Sie ja ſonſt ſo nüchtern geſehn.

Fremde. Das macht's eben! Wenn ich dazu komme, ſo mach ichs auf einmal recht; und dann requieſcat in pace! Hihihi!

Gräfinn. Ich ſollte freilich nicht bei Ihnen aushalten. Aber mein Kontrakt bindet mich. Alſo werden Sie mir aufrichtig antworten?

Fremde. Wenn Sie aufrichtig bezahlen.

Gräfinn. Schäcker! Ich hätte nimmermehr gedacht, daß sie so viel Feuer hätten.

Fremde. Und doch nicht zerschmelze? Nicht? Hehehe! Macht, weil ich immer lösche. (trinkt)

Gräfinn. Hören Sie; so halb und halb hab ich Ihr Geheimniß schon selbst deschifrirt. Sie sind der Graf von Färket.

Fremde. Hehehe! Graf, gnädige Frau? Wenn Sie anfangen zu bezahlen, will ich Ihnen was anders dafür sagen, das mehr taugt. Man hält mich vielleicht für einen Grafen; aber im Grunde bin ich nur Komödiant. Freilich keiner von den Alletagskomödianten, die ehrliche Männer vorstellen, und Schurken im Herzen sind; oder Staatsmänner spielen, und ihre Geschäfte sich hübsch von ihrem Sekretair souffliren lassen. Können mir's glauben, daß ich das bin.

Gräfinn. Komödiant?

Fremde. Glaubts zwar keiner, und ich lasse die Leute bei ihrem Glauben. Sehn Sie, mein Vater war — aber erst Münze für meine Waare. Ein Küßchen, wahrhaft ein Küßchen.

Gräfinn. Nur nicht so unverschämt.

Fremde. Unverschämt? — Aha! weil ich Komödiant bin. Wär ich der Graf Färket, so hieß es: nur nicht so unartig. — Hahaha!

Ein

Ein wunderlich Leben in der Welt. Werd mir von einem Kaligraphen einen ſchönen langen Titel ſchreiben, und an den Rock heften laſſen. Die Leute werden gleich mehr Reſpect vor mir haben. Nun ſehn Sie, gnädige Gräfinn, muß Ihnen ſchon alles ſagen, damit ich mir alle zwölfe verdiene. Der Geier! Müſſen beſſer ſchmecken, als zwölf Ananas. Mein Vater war Prinzipall; nach ſeinem Tode bin ichs geworden. Da reis ich ſchon ein ganzes Jahr herum, und ſuch mir Leute; finde aber keine, die ich brauchen könnte. Lauter Stümper in der Kunſt: Menſchen vorzuſtellen. Sind alle ſo ſteif, ſo verſchoben, und faſt jeder ſpielt ein Fach, wohin er nicht paßt. Ein Kerl, dem Ariſtophanes oder Euripides den Faun im Stücke gegeben haben würde, ſpielt den Liebhaber von der Prinzeſſinn, — ein andrer, den Plautus die Mühlſäcke hätte tragen laſſen, paradirt im Staatskabite, oder behängt ſich mit Flitterſternen, daß einem eckelt dafür; — ein dritter, den Aeſchilles zum Meuchelmörder, Giftmiſcher, oder zum Krokodill, wenn ers hätte reden laſſen wollen, gewählt hätte, ſetzt eine Knottenperücke auf, und ſtellt den Richter vor, oder predigt Sentenzen daher, die einem kalt wie Eis auf's Herz fallen, weil ſie der Kerl nicht empfinden

kann. Faſt keiner will die Rolle ſpielen in der Welt, wozu er beſtimmt iſt, er ſpielt die, wofür er bezahlt wird. Und ſolche Leute kann ich durchaus nicht leiden. Iſt wahrlich das ſchlimmſte Geſchäft, ſich eine gute Geſellſchaft auszuſuchen.

Gräfinn. Wills glauben.

Fremde. Nun, gnädige Gräfinn, hab mich ſchon ganz heißer geplaudert. Izt kommt die Reihe an Sie. — Nun? — Eh! das heißt nicht Parolle halten. Oder ſoll ich mir mein Portiönchen protokolliren? — hehehe? —

Gräfinn. Laſſen Sie die Späßchen bei Seite! Ich bin nicht gekommen, mir groben Witz auftiſchen zu laſſen.

Fremde. So? (pfeift, Fellner kommt) Fragen Sie nur den. Der wird Ihnen daſſelbe ſagen.

Gräfinn. (ſteht auf, zu Fellnern) Sie ſind ſein Freund. Ich darf mich Ihnen alſo ſchon anvertrauen, da Sie die Hälfte vom Endzweck meines Beſuches wiſſen. Wer iſt Ihr Freund? Reden Sie offenherzig, — mir liegt daran, es zu wiſſen. Ich hab eine Wette von hundert Dukaten gemacht, daß ichs erfahren will. Funfzig ſind Ihre davon. Hier haben Sie ſie. Wer iſt ihr Freund?

Fellner. (in Verlegenheit) Gnädige Frau! Ich weis nicht! In der That, ich bitte — Ihr Geſchenk —

Gräfinn. Das behalten Sie! Nun? — Sie haben gehört, daß Ihr Freund ſagte: ich ſoll nur Sie fragen.

Fremde. (ſchlafend) Alceſte? Hahaha! Alceſte! Ja! Hab keine Sänger darzu!

Gräfinn. Ohne Umſtände! Er hat mirs ſchon geſagt. Ich wills nur von Ihnen auch hören, ob er die Wahrheit ſagte.

Fellner. Wenn Sie meinem Freunde nicht glauben, den Sie doch ſchon länger kennen, werden Sie mir wohl mehr Glauben beimeſſen, den Sie noch nicht kennen?

Fremde. (wie vorhin) He, nichts! ohne Probe? — Das wär ſchön! Ohne Probe führ ich keine Komödie auf. Mag Sie's verdrüßen, meine Herren oder nicht. Dafür zahlt mich das Publikum, und ich Sie.

Gräfinn. Ich wills nun aber auch von Ihnen hören.

Fremde. Danken Sie ab, Fellner: Morgen die Neugierigen.

Fellner. Hören Sie, gnädige Gräfinn, er ſpricht von Komödien?

Gräfinn. Das iſt's eben, was ich wiſſen will. Ob es wahr iſt?

Sellner. Daß er Komödien spielt? Ja, gnädige Gräfinn.

Gräfinn. Also ist er wirklich Komödiant?

Sellner. Ja!

Gräfinn. Das ist impertinent!

Fremde. Hebebe! zwölf Küsse! Drei hab ich schon verdient.

Gräfinn. Nicht einen, impertinenter, frecher Mensch. Ihre Keckheit soll Ihnen theuer zu stehen kommen. Stellt sich, als ob wer weiß was hinter ihm stecke, was für ein Prinz aus dem Morgenlande, — und ist ein besoffener Komödiant.

Fremde. (niest).

Gräfinn. Hab es gleich gemuthmaßt, daß unter den ewigen Geheimnissen nichts als Betrügerei stecken müsse.

Fremde. (fährt auf) Was? — Was befehlen Sie? — Ja so! Schlafen wollen Sie gehn. (gähnt) Ich geh nicht mit, — aber — Morgen! (setzt sich).

Gräfinn. Das ist zum Todtärgern. Sag er seinem besoffenen Freund, daß es mir lieb ist, hinter seine Betrügereien gekommen zu seyn.

Sellner. In der That, gnädige Gräfinn, Sie thun ihm Unrecht. Er ist wirklich —

Gräfinn. Nur Komödiant, der die ganze Welt zum Narren haben will.

Fremde (reicht ihr die Hand) Dulciana, Dulciana!

Gräfinn. Und ſo bald Baron Fleiſch von der Schüttmann zurückkömmt, ſo ſoll er erfahren, was das heißt: Damen und Kavaliers zu betrügen.

Fremde. (ſteht auf, gähnend) Ah! — Gehorſamer Diener. Das iſt brav; hab ſchon lange darauf gewartet. Wollen ſie mir izt die Küßchen geben? Hehehe? — Holl mich der Gukguk! Ich nehm ſie mir ſelbſt. (Faßt ſie, küßt ſie. Da die Keuſchheitswächter Theaterküſſe nicht ſo tolerant als Winkelküſſe anſehn können, weil ſie wider das öffentliche Dekorum ſtreiten, ſo iſt der Dichter auch damit zufrieden, wenn zum Mäulchengeben nur die *Praparanda* vorgenommen werden).

Gräfinn. Impertinenter Kerl! (reißt ſich los, und ab).

Eilfter Auftritt

Fremde, Fellner.

Fremde. Glück auf die Reise! Die frägt mich gewiß nicht mehr.

Fellner. Aber worauf sind Sie gefallen? Sich für einen Komödianten auszugeben.

Fremde. Gut, daß ichs that. Izt werden sie nicht klug aus mir, und wenn sie Oedipenweisheit besäßen. Ich bin froh, daß die Neugierde mir Gelegenheit verschafte, diesen Wirwar anzuzeddeln. Mir war bange, Sie würden aus dem Tone der Neugierde auf Liebelei fallen, und — wahrhaftig ich hätte mich kaum aus der Schlinge zu ziehen gewußt. Izt werden sie über mich glossiren, und ich wette darauf, die Damen kratzen dem die Augen aus, der ihnen was anders von mir sagen wollte, und wenn er die Wahrheit sagte.

Fellner. Aber, wenn sich alles aufklären wird, die Gesichter dann. —

Fremde. Besorge keine! Und wenn ja; — sind die Weiber nicht mit einer Schmeichelei wieder gewonnen? — Doch vom Mädchen, das bei Schüttmann ist, wollten Sie mir vorhin was sagen.

Fell-

Sellner. Den Bedienten vom Fletſch hab ich dort belauſcht. Er ſcharmirte mit der Seltenreich ihren Kammerkätzchen. — Es ſoll Luiſe heiſſen, — und wirklich des Fitzau Tochter ſeye.

Fremde. Wirklich!

Sellner. Fletſch muthmaßt ſo! Er iſt deshalb hingegangen.

Fremde. Fletſch?

Sellner. Ja! Wollen Sie nicht auch zur Schüttmann?

Fremde. (Nach einer Pauſe) Mag es! — Doch gehn Sie noch einmal voraus. Fletſch iſt bei ihr. Er kennt Sie nicht. Ich werde vor dem Hauſe warten. Wenn er weg iſt, geben Sie mir einen Wink. — Aber wahrhaftig, ich geh ungern zu ſolchen Kreaturen. Ich wollte lieber die Sache durch den Miniſter unterſuchen laſſen.

Sellner. Das würde Aufſehn erregen. Am beſten, Sie ſehn ſelbſt. Iſt Sie's — ſo bedürfen Sie des Miniſters nicht. — Aber, was Fletſch nur bei der Schüttmann zu machen hat.

Fremde. Er hofft, Wildpret zu wittern. Solche Burſche ſind wie die Artoffelhunde überall hinterher. Sie ſinds eben, die dem Menſchengeſchlechte verdorbne Herzen inoku-

liren. Ohne sie — wie herrlich könnte der Mensch nicht seyn, wenn er wäre, wozu ihn Mutter Natur schuf. Aber da zieht Gottes Meisterwerk die Arlekinsjacke an, sezt sich die Narrenkappe auf, nimmt die Pritsche in die Hand, kalfaktert seine Brüder und Schwestern damit herum, daß sie Sprünge machen, wie die Paphiane. Ich ärgere mich, so oft ich in das grosse Narrenhospital — Welt — hinein gucke, und die Menschen darinn herumgaukeln sehe, als würden sie dafür bezahlt, die Gecken der Schöpfung zu seyn. Kommen Sie. (mit Fellnern ab.)

Vierter Aufzug.

Zimmer bei der Frau Schüttmann.

(Man weis ohnehin, was man in den Zimmern der Galanteriehändlerinnen ſieht. — z. B. Glasſchränke mit Modehauben, Schminke, Saloppen, Damenhütchen, u. d. a. Die Meublirung reinlich. Ein groſſer Spiegel. Damit aber das Parterre den Souffleur mit ſeinem Geſichterſchneiden im Spiegel nicht ſieht, ſo bittet man ihn ſo zu ſetzen, daß die Reflexion der Strallen nicht auſſer dem Theater fällt.)

Erſter Auftritt.

Frau Schüttmann, Fellner.

Fr. Schütt. (Mit dem Licht in der Hand) In der That gnädiger Herr, ich rufe meine Leute. Was wollen Sie ſo ſpät noch?

Fellner. Nur ruhig! — Ich möchte Ihr Mädchen ſprechen.

Fr. Schütt. Hab ichs Ihnen nicht ſchon geſagt, daß ich ſie bey der Nacht nicht ſprechen laſſe?

Fell-

Kellner. Sie kennt mich doch?

Fr. Schütt. O ja, vom fremden Herrn.

Kellner. Iſt Baron Fletſch noch hier?

Fr. Schütt. Leider. Aber werd ihn gleich ausſtöbern. Bei mir iſt das nicht der Gebrauch, mit Reſpect, daß man die Leute bei der Nacht noch inkomodirt. Fletſch hat noch ſo einen ſaubern Gaſt mitgebracht, einen fremden Kavalier, — einen gewiſſen Baron Nießthall. Gewiß und wahrhaftig, ich hab ſie nicht hereinlaſſen wollen. Ich kenn den ſaubern Fletſch ſchon. Er iſt mit Gewalt herein gedrungen. Will Gallanterieſachen kaufen, ſagt er. Aber ich verſteh die Pfiffe ſchon. Er betrügt ſich, wenn er glaubt, daß er in meinem Hauſe was angeln werde. Wenn er was kaufen will, iſt ja der Tag lang genug darzu, was hat er bei der Nacht herein zu ſchleichen? Und ſo mein' ichs auch mit Ihnen, gnädiger Herr. Und izt bitte ich, es iſt ſchon ſpät mit Reſpect.

Kellner. Hör Sie! Ich muß ihr Mädchen ſprechen. Aber allein.

Fr. Schütt. Was ſprechen! Allein? Ja! — gnädiger Herr, da wird nichts daraus. Mögen Sie Kavalier ſeyn, wie Sie wollen, ich bin ein ehrliches Weib. Und hab ich das Mädchen bei mir, ſo hab ich ſie ehrlicher-

wei-

weiſe bei mir. Verſtehn Sie mich? Die arme, ehrliche Haut, iſt ſo voll Angſt, und weint, und — ja gewiß und wahrhaftig, ſie jammert mich recht.

Fellner. Frau Schüttmann, ſie gefällt mir. — Das Alleinſprechen bezog ſich nur ſo weit, daß ich ſie ſprechen könnte, ohne vom Fletſch und Nießthall geſehn zu werden.

Fr. Schütt. Weder Sie, noch der Fletſch, noch der Nießthall.

Fellner. Und ſind doch beide drinn bei ihr?

Fr. Schütt. Ja, wenn ich nicht vorgebaut hätte! Ich hab das Mädchen ins dritte Zimmer eingeſperrt. Da kann Fletſch paſſen.

Fellner. Vielleicht bin ich gerade der Mann, der dem Mädchen gute Nachricht bringen kann.

Fr. Schütt. Kennen Sie ſie?

Fellner. Eben deshalb will ich ſie ſehn. Iſt ſie, die ich ſuche — Fräulein Fitzau, — nun, mach ſie nur, mach ſie nur! Das Mädchen hört dann gewiß auf zu weinen. — Hat ſie kein Kabinet oder ſonſt was, wo ich mich verbergen könnte, bis die zween Vögel fort ſind?

Fr. Schütt. Nun in der Absicht. Aber, gnädiger Herr, ich geh nicht von der Stelle, wenn Sie mit ihr sprechen. — Da verbergen Sie sich indeß in das Bett hier.

Fellner. Auch! Nur daß ich nicht zu lange in den Federn bleiben darf. (steigt ins Bett)

Fr. Schütt. Will gleich meine Leute rufen; die müssen thun, als wenn sie die Wache wären, und Visitation im Hause hielten. Werd es schon machen.

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Riesthall.

Riesthall. Tausendsapperment! Was ist das für Manier, einen Kavalier so lange in der Küche stehen zu lassen.

Fr. Schütt. Wären eure Gnaden nur mit dem Baron Fleisch ins Zimmer gegangen.

Riesth. Pavelapah! Wo denn? Durch's Schlüsselloch? he? war ja zugesperrt. — Hab wohl in der Küche bleiben müssen. Ist mir d'Zeit verteufelt lang geworden. Ist mir der rechte Zeisig, der Fleisch. Soll nur ein Bischen warten; will mit dem Mädel vorher allein sprechen. Tausendsappe,ment, bleib auch wie'n Esel stehn. Wie es mir zu lang ausbleibt, hab ich in der Küche herumgestö-

berr,

bert, hab euern Speiseschrank visitirt, hab da ein Fläschchen Wein gefunden; hab es rein ausgeleert.

Hr. Schütt. Sie werden doch wohl nicht über meinen Laxierwein gekommen seyn, den ich mir ansetzte?

Nießth. Was? Laxierwein? Hat mir recht gut geschmeckt; war recht stark.

Hr. Schütt. Sie werden Inkommoditäten haben, gnädiger Herr. Ich darf nur ein Gläschen davon trinken, so operirt's schon, mit Respect.

Dritter Auftritt.

Fletsch, Vorige.

Nießthall. Sind mir ein schöner Herr, Sie Tausendsapperment. Sperren mir die Thür vor der Nase zu.

Fletsch. Weil ich erst kundschaften wollte. Wär sie's gewesen, das Fräulein, das wir suchen, so hätten Sie Lärmen gemacht, und Förket hätte Wind davon bekommen, daß wir ihm auf der Spur sind.

Nießth. Nun, ist sie's? (die Schüttmann schleicht sich fort)

Fletsch. Glaube nicht. Gesehn hab ich sie auch nicht. Sie war eingesperrt, Die Schütt-

mann

mann, die alte Hexe, hat die Thür so fest verrigelt, daß ich nicht einbrechen konnte. Hab mich recht geärgert.

Nießch. Geärgert? Werd mich über ein Mädel ärgern. Aber holl der Teufel s'Mädel. Wie machen wirs mit dem Färket?

Fleisch. Ganz kurz. Ich hab mit Bedacht dem Fitzau nichts gesagt, daß der Färket bei der Seltenreich logirt. Er hätte zu viel Lärmen gemacht, und der Vogel wär uns entwischt. Den Personalarrest bekomm ich morgen in der Früh. Ich hab schon mit dem Präsidenten gesprochen. Damit er aber ohne Weiterm gleich aus der Stadt expedirt, oder doch wenigstens scharf bewacht wird, müssen Sie morgen mit dem Schlag acht Uhr zum Präsidenten, verstehen Sie? Da müssen Sie gleich ihre Klage anbringen wegen der Entführung des Fräuleins.

Nießch. Ja, Klage! Wär schon recht. Aber ich klage Niemanden gern ohne Attestaten. Wenn ich nur geschwind einige bekommen könnte.

Fleisch. Ihnen zu Gefallen nehm ich das Geschäft schon über mich. Aber müssen auch auf ihr Versprechen nicht vergessen.

Nieſtch. Nein, nein! Da haben Sie einen Wechſel auf 4000 Gulden. Können ihn viſto einkaſſiren.

Fleiſch. O, ſolche Eile hat's nicht. (ſteckt den Wechſel ein) Sehn Sie, ich habe eine Weiberſchrift nachgemacht, als ob die Vorſteherinn von dem Kloſter, wo das Fräulein war, Ihnen ſchreibt, daß ſie den Förker an demſelben Tag immer an der Pforte geſehen habe. Und dann hier noch einen zweiten, von der Frau, der Sie die Aufſicht über das Fräulein gaben. Die ſchreibt hier an die Vorſteherinn, daß ſie bei Ihnen bitten ſollte, weil ſie ſich durch die Vorſpiegelungen des Förker hätte übertäuben laſſen, ihm das Fräulein in die Hände zu liefern. Wir können da gleich auch anhängen, daß er ſie beide beſtohlen, und im Stiche gelaſſen habe. Dieſe Briefe zeigen Sie morgen vor.

Nieſtch. (fällt ihm um den Hals) Herzensfreund! Tauſendſapperment, der Kerl ſoll ſchwitzen!

Vierter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, die Wache, mit Reſpect. Will viſitiren. Ich bin unglück-

glücklich, wenn man Sie so spät bei mir antrift!

Nießth. Tausendsa[illegible]ent! Hab mit der Wache nichts zu thun. Mag mich nicht sehen lassen vor ihr.

Fleisch. Ich mag mich auch nicht sehn lassen hier. (springt zu der Thüre hinein, wo er und Nießthal herauskamen;

Fr. Schütt. Ums Himmelswillen! Hier wird man Sie ja finden. (ihm nach)

Nießth. Tausendsapperment! Wo steck ich mich denn hin?

(Anmerkung. Der Dichter bittet, Hrn. Fleisch, Nießthalen, Fr. Schüttmann, und die Kobolde vor der Thüre, in dieser Scene nicht erst auf den Soufleur zu passen.)

(Von aussen) Frau Schüttmann, aufgemacht!

Nießth. Hu hu hu! Teufelskerl die! — Ich versteck mich ins Bett. (löscht die Lichter aus, und springt ins Bett)

Fr. Schütt. (kömmt zurück ohne Licht) Herr Baron, da, da! — was? finster? also schon fort.

(Von aussen) Frau Schüttmann, aufgemacht.

Fr. Schütt.

Fr. Schütt. Gleich, gleich. (macht auf) Ach, die Vögel ſind ſchon fort. Einer hat ſich in den Speiſekaſten retirirt; der andre iſt gewiß durch dieſe Thüre fortgeflogen. Es iſt ſchon gut, geht nur wieder. — Jzt muß ich nur den gnädigen Herrn hier rufen. Der Fleiſch kann bis Morgen in dem Speiſekaſten ſtecken. (geht zum Bette) Bſt, bſt, ihr Gnaden! (Sie muß nicht vergeſſen, das Licht an der Laterne anzuzinden, welche die maskirte Wache bei ſich hat)

Nieſtch. (ſpringt aus dem Bette) Ach, ach! Ich zittre am ganzen Leibe.

Fr. Schütt. Jh! Sie hier!

Nieſtch. Tauſendſapperment! Lauter Fatalitäten! Hab mich da verſteckt. Hat der Teufel einen Todten im Bett gehabt. Da ſieht ſie, maustodt.

Fellner. Nicht todt. Hab Sie nur nicht erſchrecken wollen (ſteht auf.)

Nieſtch. Holl mich der Teufel, hab geglaubt, Sie wären todt. Wo iſt denn Fleiſch?

Fr. Schütt. Schon nach Hauſe.

Nieſtch. Und die Wache?

Fr. Schütt. Vor dem Hauſe.

Fellner. Auf ein Wort, Herr Baron. — Sie kennen mich nicht, aber ich kenne Sie. Sie ſind ein niederträchtiger Menſch. Ich

habe ihre Bübereien mit angehört. Izt gleich mit den Briefen heraus, oder die Wache soll Sie den Augenblick haben.

Nießth. Tausendsapperment! was mischen Sie sich in diese Sachen? Auh weh! wissen Sie, daß ich—

Fellner. Ohne Umstände! Schämen sollten Sie sich, solche Schelmenstreiche auszuführen.

Nießth. Schelmenstreiche? Ich? Herr, das soll er mir beweisen. (zieht den Degen, Ich will ihm zeigen, ob er so mit mir sprechen darf. Izt zieh er, oder ich stech ihn übern Haufen.

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, meine Herren!

Nießthall. Laß sie mich, oder ich stech sie. (fechten) Auh weh! Tausendsapperment! Komm gleich, sprechen hernach einander. Verfluchter Laxierwein. (ab)

Fünfter Auftritt.

Fellner, Fr. Schüttmann.

Fr. Schütt. Eine saubere Kundschaft, der Baron mit Respect. Aber ich bin froh, daß er fort ist.

Fell.

Fellner. Mach ſie izt, daß ich mit dem Mädchen ſpreche.

Fr. Schütt. Will nur ſehen, was ſie macht— Aber dabei muß ich ſeyn. (ab)

Sechſter Auftritt.

Fellner, Fremde.

Fremde. Sie haben mich lange warten laſſen.

Fellner. Aber Bübereien vollauf entdeckt. Falſche Atteſtaten und Briefe haben die zween Herren, Fletſch und Nießthal geſchmiedet.

Fremde. Buben die! Auch Brand, der Gaſtwirth vom Hotel de Paris kam zu mir, als Sie gerade wegglengen. — Da ſehn Sie die Steckbriefe. Dem Kerl wurd bange. Er hat vom Fletſch das Komplot wider mich erfahren. Das Gewiſſen drückte ihn, oder vielmehr Furcht vor dem Strange preßte ihm das Geſtändniß ab. Ich hab ihm verſprochen, mich für ihn zu intereſſiren. Er ſitzt zu Hauſe auf meinem Zimmer; Peter bewacht ihn, bis ich Morgen beim Miniſter war. Was haben Sie vom Mädel entdeckt?

Fellner. Noch nichts.

Fleiſch (im Speiſeſchrank) Teufel und Hölle! Der Satan halt's länger hier aus. (Starkes Gepolter).

Fremde. Was iſt das?

Fellner. Fleiſch iſt im Speiſekaſten eingeſperrt.

Siebenter Auftritt.

Vorigen, Fleiſch.

Fleiſch. Der Teufel ſoll ſie holen, altes Raabenaas. (erblickt den Fremden) Ah! — wahrhaftig, eine unvermuthete Zuſammenkunft.

Fremde. Für Sie glaub ichs; aber für mich nicht.

Fleiſch. Wie verſtehn Sie das?

Fremde. Für Sie unerwartet, weil Sie Urſache haben, ſich über mein Hierſeyn zu wundern; für mich nicht unerwartet, weil mich ſo was von Ihnen nicht wundert.

Fleiſch. Mein Herr!

Fremde. Oder ſoll ich mich nicht wundern, wenn ich den Raaben dort antreffe, wo er Aas zu wittern glaubt?

Fleiſch. Sie werden immer bitterer in Ihren Erklärungen.

Fremde.

Fremde. Macht, will ich lauter Teufelskraut ſehe.

Fletſch. Herr!

Fremde. Ohne Hitze, Herr, oder man wird Sie die Kontumatz halten laſſen.

Fletſch. Wahrhaftig, Herr. —

Fremde. Wahrhaftig, Herr, die Kontumatz. Sie ſind ſo voll Peſtbeulen, daß man Sie nicht lange genug in die Kontumatz ſtecken kann.

Fletſch. Das iſt impertinent!

Fremde. (zu Fellnern) Haha! Wie dem Buben der Kamm ſchwillt.

Fletſch. Himmel und Hölle, Herr!

Fremde. Beide gehn Sie nichts an, Herr. Der Himmel wär für Sie zu gut, und für die Hölle wären Sie zu ſchlecht; dort aber würden Sie die Engel nur ärgern, da unten die Teufeln nur ſkandaliſiren. Sie gehören hoch in die Mitte.

Fletſch. Herr, meine Geduld, mißbrauchen Sie ſie nicht, oder Sie ſollen erfahren, wer ich bin.

Fremde. Weis es ſchon. Führen den Kopf vom Kartuſch im Wappen.

Fletſch. Einem Kavalier das?

Fremde. Sie?

Fletſch. Zweifeln Sie?

Fremde. Hahaha! Glauben Sie denn, daß es schon genug ist, daß der Schurk sagt, er zähle sechzehn Ahnen, um kein Schurk zu seyn? Herr, Sie sind in den Kreis des Adels hineingeschnellt worden, wie ein falscher Würfel, wo ehrliche Leute spielen.

Fleisch. Impertinent. Ich will Ihnen zeigen, daß ich ein Mann von Ehre bin.

Fremde. Daß doch der Affe immer den Spiegel anspuckt, der ihn als Affe zeigt! Sie ärgern sich? Warum? weil ich an Ihrer Ehrlichkeit zweifle, ohngeachtet Sie immer über dem dritten Worte mit Ihrer Ehrlichkeit prahlen? Herr, Sie wissen ja nicht einmal, was das heißt, ein ehrlicher Mann seyn.

Fleisch. Erklären Sie sich näher.

Fremde. Gegen Sie! Erklärung über Ehrlichkeit! Das hieß, dem Blinden von der Farbe vordoziren. Sie und Ehrlichkeit sind heterogene Dinge; keins koagulirt sich mit dem andern. Kommen Sie, ich will Sie homogene Dinge lehren. (führt ihn vor den Spiegel) Da sehn Sie!

Fleisch. Was soll ich sehen?

Fremde. Was kein ehrlicher Mann ist. Und somit bitt ich izt, gehn Sie. —

Fleisch. Ja, gehn werd ich. Aber denken Sie an mich.

Fremde. So lang ich lebe, und ſo oft ich vor ein Zuchthaus vorbei gehe.

Fleiſch. O, Sie werden es ſchon kürzer geben. Aber zu ſpät werden Sie's bereuen, daß Sie gerade den Mann beleidigten, der Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Lage die nützlichſten Dienſte leiſten könnte.

Fremde. Wahrhaftig? Da ſagen Sie mir eine Neuigkeit. Sie nützliche Dienſte? Sie? mir? — Hätt' ich doch nie gedacht, daß auf einem Miſtbeete Roſen wächſen. — O gehn Sie, Sie Mann voll Ehrlichkeit, ſpaſſen Sie nicht.

Fleiſch. Sie werdens ſchon ſehen, daß ich —

Fremde. Daß Sie ein Schuft ſind. Itzt marſch, Herr! Hab lang genug Peſtluft eingeathmet. Ich will das Zimmer rein haben. Alſo marſch!

Fleiſch. O, ich geh von ſelbſt. Adieu, unbekannter Ritter! Adieu! Aber daß nur der Ritter ſeinen Speer nicht verliert. (ab)

Achter Auftritt.

Fellner, Fremde.

Fremde. Schuft vom Kerl!

Fellner. Warum laſſen Sie ihn nicht arretiren?

Fremde. Werd ich glücklicher, wenn ich eine Raupe in den Staub zertreten habe? Er wird sich selbst liefern.

Neunter Auftritt.

Vorigen, Frau Schüttmann.

Fr. Schütt. Ach, um Gotteswillen, gnädiger Herr mit Respect! Ich bin ein unglückliches Weib! Meine Luise ist entwischt; zum Fenster hinausgesprungen. Ach, ach!

Fremde. Luise, ihr Mädchen?

Fremde. Gott weis, in welche Hände sie izt fallen wird. Wenn ich nur wüßte, wohin sie ist? Der verdammte — Gott verzeih mirs, mit Respect, der garstige Baron Fletsch; er wird sie geängstiget haben. — Ach, suchen Sie sie doch auf. Ihre Schatulle hier hat sie zurückgelassen. Das arme Kind!

Fremde Luisens Schatulle? Dies? Des Mädchens Schatulle, die bei ihr war?

Fr. Schütt. Ja.

Fremde. (reißt die Schatulle auf) Sie ist's! Sie ist's! — Gott im Himmel, Luise ist's! Da, ihr Portrait. Ha, Satan vom Weibe! schaf mir sie, schaf mir sie, oder — Teufel, die ihr seyd.

Fr. Schütt. (ſchreyt) Ach, gnädiger Herr!

Fremde. Verführt habt ihr den Engel, der im Herzen ſo heiter zum Himmel aufläcHeIn konnte! Verflucht! Beſtien, ihr!

Fr. Schütt. In der That, gnädiger Herr, ich bin unſchuldig.

Fremde. Weib! Weib! Um Gotteswillen, haſt du noch irgend Gefühl, — ſieh, auf den Knien bitt ich dich um Gotteswillen, ſchaf mir Luiſen. — O ihr habt mir meinen Verſtand geraubt, mein Herz geraubt. — Ich bitt euch, gebt mir das Mädchen, rein, rein, wie ſie in eure Hände kam. (aufſpringend) Thor, der ich bin! — Kommen Sie, Fellner; laſſen Sie uns Luiſen aufſuchen — und finden wir ſie nicht, ſollſt du mir Rechenſchaft geben dafür, Teufel du! (ab mit Fellner)

Fr. Schütt. Um Gotteswillen, gnädiger Herr, ich kann nichts dafür. (ab)

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Groſſes Saalzimmer im Hauſe des Baron von Seltenreich.

Erſter Auftritt.

Baroneß, Liſette.

Liſette. Ich habe den Baron Fletſch nicht zu Hauſe angetroffen. Er iſt ſchon mit dem Frühesten ausgegangen. Seinem Bedienten hat er aufgetragen, den Baron Fitzau und den Baron Nießthall bei euer Gnaden zu melden. So bald er zurück kömmt, wird er ſie beide euer Gnaden vorſtellen.

(Die Baroneß — und ſo auch die Gräfinn, werden höflichſt erſucht, ſich zu erinnern, daß ſie zwiſchen dem vierten und fünften Aufzug eine ganze Nacht in Federn waren. Es verſteht ſich, daß ſo ſchöne Damen, als ſich ſie der Dichter idealiſirte, nicht gern zween Tage hinter einander — einerlei Puz wählen werden).

Zweyter

Zweiter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. (noch hinter der Scene) Nun, nur nicht ſo furchtſam! Komm ſie nur, mein Kind! (läuft herein) Da, mein Schatz, führ ich Ihnen ein Mädchen auf. Iſt die ganze Nacht beim Portier geweſen. Er kennt ſie; ſoll ſie bei der Frau Schüttmann geſehn haben; hat die ganze Nacht geweint; iſt deſertirt; will Sie ſprechen. — Nun ſo red ſie ſelbſt. Was? — Wo iſt die kleine Hexe? He! Hat ſie der Geier gewiß noch vor der Thüre. (läuft hinaus, unter der Thüre) He, Liſette, daß Sie mir nicht vergißt die Artiſchocken zu begieſſen. — Und nach den italiäniſchen Hühnern muß ſie mir auch ſehn, ob ſie keine Eier gelegt haben. Hört ſie? — Nun, geh ſie nur herein, mein Kind, hab ſie ſchon gemeldet. (ſtößt ſie herein) Liſette! Komm ſie. — Werde gleich hier ſeyn, mein Schatz. Will nur den neuen Kutſcherpelz probiren. (mit Liſetten ab)

Dritter Auftritt.

Baroneß, und Luiſe.

Baroneß. (Nachdem ſie Luiſen betrachtet hat.) Was will ſie, meine Liebe?

Luiſe. (wirft ſich zu ihren Füſſen) Schutz, gnädige Frau.

Baroneß. Iſt ſie nicht das Mädchen, das bei der Frau Schüttmann war?

Luiſe. Ja!

Baroneß. Steh ſie auf!

Luiſe. Ach, gnädige Frau, verſtoſſen Sie mich nicht. Frau Schüttmann hat Ihnen heute ſchon mein Unglück erzählt. Nun treibt mich die Verzweiflung zu Ihnen. Geſtern Abend wollte ein fremder Kavalier in mein Zimmer eindringen. Die Schüttmann hatte aber zugeſchloſſen. Er ſtürmte wüthend in mich; und als er ſeinen Zweck nicht erreichen konnte, ſchwur er, mich als eine Landſtreicherinn ins Zuchthaus ſtecken zu laſſen. Das ſetzte mich in Verzweiflung, ich ſah die Gelegenheit ab, zu entfliehen. Ach, gnädige Gräfinn um Gotteswillen retten Sie mich vor den Unmenſchen!

Baroneß. Das werd ich, beruhige ſie ſich. Frau Schüttmann ſagte mir, ſie ſey

von guten Eltern. Ihr Vater, wer iſt er?

Luiſe. Baron Fitzau!

Baroneß. Ihr Bräutigam Rießthall? Freuen Sie ſich, Fräulein. Beide ſind hier, beide werden mich beſuchen. Ich erwarte ſie alle Augenblicke.

Luiſe. Hier? Hier? Gott! (Sinkt zuſamm.)

Baroneß. Um Gotteswillen! He, Liſette! (Klingelt) Erholen Sie ſich. Mein Gott! Niemand hier? (Klingelt noch ſtärker)

Vierter Auftritt.

Vorigen, Baron.

Baron. (Im Kutſcherpelz; einen Kutſcherſtiefel unterm Arm) Was giebts? Iſt das ein Geläute, als wenn die Sturmglocke wider die Türken gezogen würde.

Baroneß. Hier, helfen Sie; das Fräulein ſtirbt ſonſt.

Baron. Was? Sterben? — will gleich zum Doktor laufen. — He, Liſette, Johann, Peter. — Den Doktor! Tauſendelement, Fräulein, Fräulein! — Sie hört nicht mehr! Was fehlt ihr denn?

Baroneß. Ach, der fremde Herr, der saubere Gast, ins Zuchthaus will er sie sperren lassen.

Baron. Wer? der Fremde? Das wird er bleiben lassen. — He, Fräulein, Fräulein! Aus dem Zuchthaus wird nichts. Kommen nicht hinein; da müßt ich auch dabei seyn. Wie heißt denn das Fräulein?

Baroneß. Ist des Baron Fitzau Tochter.

Baron. Kenn ihn, wills ihm gleich sagen. Ist hier.

Baroneß. Nicht doch! Holen Sie lieber Wasser, daß sie sich erholt.

Baron. Gleich, gleich. (Unter der Thür zurück) Wenn der Kutscher kömmt, hier ist sein Stiefel. (stellt ihn auf den Tisch) He. Lisette, Lisette! Da! Ohnmachten, Ohnmachten. Arbeit für sie. Werd gleich Wasser bringen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Luise, Baroneß, Lisette.

Baroneß. Ach, Lisette, das Fräulein erholt sich nicht.

Lisette. Wir wollen sie in ihr Schlafkabinet bringen.

Bar-

Baroneß. Ja! (Fuhren ſie zur Seitenthüre hinaus)

Sechſter Auftritt.

Baron.

Da friſch Waſſer, Hofmanniſche Tropfen, Melißengeiſt, da Fräulein! — He? ſchon weg? Der Teufel! So geſchwind? Weiberohnmacht! Zehn in einer Minute; hui! vorüber ſind ſie.

Siebenter Auftritt.

Baron Fitzau, Baron Seltenreich.

Baron. Ah! Gehorſamer Diener. Willkommen, willkommen Herr Baron.

Fitzau. Er Flegel er, — wo iſt die Baroneß?

Baron. Iſt eben da geweſen.

Fitzau. Das hätt' mir jeder Eſel ſagen können. Ruf er den Bedienten, daß er mich bei dem Baron meldet.

Baron. Ih nun! Ich bins ja ſelbſt.

Fitzau. Was der Kutſcher vom Hauſe der Baron?

Baron. Verflucht! hahaha! Ei ei. Da der verdammte Pelz. Hab ihn probiren wollen. Iſt meine neue Livrey, die ich geben werde.

Fitzau. So? Alſo Sie der Baron? — Nun, Glück ins Haus! Zuerſt, Herr Baron, Sie ſind ein ſchlechter Menſch; verſtehn Sie mich?

Baron. Wer? Ich? ich?

Fitzau. Ja, Sie! Geben Sie nicht dem Kerl, der ſich für einen Grafen ausgiebt, in Ihrem Hauſe Unterſchleif? Pfui, Herr Baron! Sind ein Kavalier, und geben ſich mit Vagabunden ab. Iſt der Kerl zu Hauſe?

Baron. Wer?

Fitzau. Nun, den Tölpel von Paſſau mein ich nicht! Der Färket? Verſtehn Sie denn ſo viel nicht?

Baron. Weis es nicht.

Fitzau. Sind auch ſehr dumm, daß Sie nichts wiſſen.

Baron. Nur nicht impertinent.

Fitzau. Werd ſie erſt darum fragen, Sie — Sie Vagabundenunterhändler.

Baron. Ohne Hitze Herr Baron! der Fremde mag ſeyn, wer er will; mir keine Grobheiten! Ich nahm ihn als ehrlichen Mann auf.

Fi-

Fitzau. Wundert mich nicht, das blinde Kalb ſieht den Wolf nie.

Baron. Laſſen Sie das izt gut ſeyn. Ich will Ihnen eine andere Neuigkeit erzählen.

Fitzau. Wird auch nicht viel geſcheides ſeyn.

Baron. Nein, in der That! Wiſſen Sie, daß Ihre Tochter hier iſt?

Fitzau. Hier? Bei Ihnen? Im Hauſe?

Baron. Ja! Iſt ohnmächtig geworden. Soll ins Zuchthaus kommen.

Fitzau. Der Donner und das Wetter! Hier? Alle Teufeln, hier? Bei dem Spitzbuben, dem Färket? Wo iſt ſie? Geſchwind. Meine Tochter her, — ich erwürg ſie! — Mein Tochter hier? bei Ihnen? in einem Hauſe mit dem Landſtreicher?

Achter Auftritt.

Vorige, Fletſch, Nießthall.

Fitzau. Nehm nur Nießthall, meine Tochter iſt hier im Hauſe. Da der ſaubre Baron, der die Vagabunden füttert, findet auch ſeine Konvenienz mit dem Kuppeln. Pfuy.

Baron. Izt, Herr Baron, meiner Seele, ich laſſe meine Leute kommen, und Sie zum Hauſe hinausjagen. (ab)

Neunter Auftritt.

Fitzau, Fletſch, Nießthal.

Fitzau. Wie ſtehts?

Fletſch. Gut, Herr Baron. Der Verhaftsbefehl iſt ſchon da. Ich habe gleich die Wache mitgenommen, und ihr das Zimmer gezeigt, wo Färket wohnt; denn ſelbſt bei der Exekution gegenwärtig zu ſeyn, laſſen gewiſſe Umſtände nicht zu.

Fitzau. Goldmann! Dank! Tauſend Dank! Laſſen Sie den Kerl gleich rädern. Mir mein Mädel entführt, entehrt! — Hu! — Aber es kömmt noch niemand! He! Mordbataillon, iſt nicht anders hier, als in einem Feenſchloſſe. Niemand läßt ſich ſehn. He! (Klingelt) He!

Zehnter Auftritt.

Vorigen, die Baroneß.

Baroneß (erſchrickt, und bleibt ſtumm ſtehn)

Fitzau. Sind Sie die Frau vom Hauſe?

Baroneß. Zu dienen.

Fitzau. Wo iſt das Menſch?

Baroneß. Wer?

Fitzau.

Fitzau. Nun, meine Tochter. Schön, recht ſchön! Pfui!

Baroneß. Fräulein Luiſe?

Fitzau. Kanalle Luiſe. Zeigt mir keiner den Weg, ich will ihn ſelbſt finden. Aber weh euch, ihr! Pfui ihr! (ab, wo die Baroneß herauskam)

Baroneß. Aber hören Sie nur.

Fitzau. Den Teufel will ich hören, kein Weib. (ab)

Eilfter Auftritt.

Baroneß, Fletſch, Nießthal.

Fletſch. Verzeihn eure Gnaden dem Ungeſtüm des Herrn Barons. Ein beleidigter Vater. Sie wiſſen, was das ſagen will.

Baroneß. Aber um Gotteswillen, lieber Baron, rathen Sie mir. Das arme Fräulein — ſie zittert und weint in meinem Schlafkabinet.

Nießth. Im Schlafkabinet? Will gleich zu ihr gehn.

Baroneß. Um Verzeihung.

Fletſch. Baron Nießthal!

Baroneß. So? (Machen ihre Komplimente gegeneinander, hernach zu Fletſch)

Ich bitte Sie, entfernen Sie den Baron. Das Fräulein würde sterben, wenn sie ihn erblickte.

Nieſsth. E!, sterben. Ist kein Mädchen noch gestorben, wenn der Bräutigam zu ihr ins Kabinetchen stolperte. Und ich gar. Belieben Sie mir nur zu sagen, wo entrirt man in Dero gnädiges Schlafgemach?

Baroneſs. Ich muß es verbitten.

Zwölfter Auftritt.

Vorigen, der Baron.

Baron. Der Teufel, was geht in meinem Hause vor? Ist ein Auflauf auf der Gasse, als wenn Rebellion wär. Und die Wache war auch in des Fremden Zimmer. Meine Herren, sagen Sie mir, was soll das? Mir die Schande!

Fletsch. Verzeihn Sie Herr Baron; die Regierung ist gewisser Steckbriefe wegen gezwungen, den Fremden arretiren zu lassen. Ich habe vergessen, es Ihnen vorher zu avisiren.

Nieſsth. Weil er ein Betrüger, ein Spitzbube vom ersten Range ist.

Baron. So? Ist er das? Ich will gleich meinen Leuten befehlen, daß sie ihn nicht mehr herein lassen. (will gehn)

Dreizehnter Auftritt.

Vorigen, Gräfinn Freiholz.

Gräfinn. Um Gotteswillen, ich habe ja kaum durch die Gasse fahren können. Guten Morgen allerseits. Sagen Sie, ists wirklich der Fremde? Ich hab ihn nicht sehn können, — er saß im Fiacker, und die Vorhänge waren vor.

Fleisch. Er ists —

Baron. So? Schon fort? Das muß ich auch sehn. (ab)

Baroneß. Aber was hat der arme Teufel verbrochen?

Gräfinn. Weis es selbst nicht. Daß hinter ihm nichts stecken mochte, hab ich immer gedacht. Nehmen Sie nur, Komödiant ist er.

Baroneß. Ja, ja, Komödiant. Hahaha!

Gräfinn. Wirklich! Er hat mirs selbst gesagt.

Baroneß. Komödiant! Hahaha! Ein Maler ist er.

Gräfinn. Hahaha! Maler!

Baroneß. Ich versichre Sie, ein Maler. Ich hab es aus seinem Munde.

Gräfinn. Ich auch; er war gestern nach dem Konzert betrunken, da gestund er mirs.

Baroneß. Betrunken? — Närrisch, wollen Sie sagen. — Hat mich gar für seiner Mutter Hebame angesehn.

Fleisch. Lassen Sie's gut seyn. Er ist verschlagen genug, allerlei Masken vorzunehmen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorigen, Luise, hernach Fixau.

Luise (stürzt zur Baroneß) Um Gotteswillen, Hülfe, Hülfe!

(Fleisch und Nießhall halten den Fixau zurück)

Fixau. Laßt mich! Da der saubern Gesellschaft des Barons und der Baronin hab ichs zu danken. Wortbataillon, ist das Kavaliermanier? Pfui!

Baroneß. In der That, Herr Baron, Ihr Betragen ist sehr Ungestüm. Ich habe Ihre Tochter erst seit einer Stunde kennen gelernt.

Fixau. Haben Sie? Will's glauben! Will den alten Plunder nicht aufrühren. Aber itzt fort mit ihr.

Fleisch

Fletſch (zum Nieſtehall) Der Teufel hat ſein Spiel. Das iſt das Mädchen bei der Schüttmann — Hab ſie geſtern Vormittag geſehn bei ihr, als ich den Alma kaufte.

Nieſtch. Wer? Das Fräulein?

Fletſch. Et! Et! Freilich! Wird eine ſchöne Wäſche werden. Ich wollt', ich wär hundert Meilen von hier.

Nieſtch. Ah, Pa pa! Die Baroninn iſt unſchuldig. Das Fräulein war noch nie im Hauſe hier. Sie hat bei einer gewiſſen alten Frau logirt, bei der Frau Schuttmann.

Finan. Wer? ſie?

Fletſch. Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen.

Finan. Wohin?

Fletſch. Will ſehn, wie's mit dem Kran unter ſteht.

Nieſtch. Nein, nein! Bleiben Sie. Sagen Sie ſelbſt. Sie haben ſie ja geſtern Abend geſprochen.

Finan. Meine Tochter?

Fletſch. In der That.

Nieſtch. Ei freilich. Haben mir ja die Thüre vor der Naſe zugeſperrt.

Finan. Mann, Mann! Sie bei ihr? allein? abgeſchloſſen die Thüre?

Riesthal. Ja! Hab in der Küche indeß warten müssen.'

Sirgau (nach einer Pause, laut brüllend) Schurkenwelt! Uh! (wirft sich auf einen Sessel)

Luise (zur Baroninn) Ich bitte Sie um Gotteswillen! Retten Sie mich!

Sirgau (springt auf, Fletschen hervorreissend) Mensch, — kennst du den?

Luise. Um Gotteswillen, ich bin unschuldig. Nicht diesen zürnenden Blick! nicht diesen fluchenden Hauch. Gott sey Richter über mich.

Sirgau. Er sey's! Also kennst du ihn? (zu Fletschen) Kreuzbataillon, alle Teufel, bleiben Sie doch. Kennst du ihn?

Luise. Seine Stimme! Gestern wollt er in mein Zimmer eindringen; machte mir Anträge —

Fletsch. Ihre Tugend zu probieren.

Luise Stürmte auf mich loß. Gott, ich zittre noch.

Fletsch Nur der Fräulein Tugend zu probieren.

Sirgau. Probier du den Teufel, nicht meine Tochter! — Bleiben Sie, Patron! — Also mit der Wahrheit heraus. Färket kam fleissig zu dir?

Luise.

Luise. Wie keinem Schurken! Er wird vielleicht so wenig von mir, als ich von ihm.

Niesteb. Tausendsapperment! Ist erlogen. Pa pa! Der Färket war gestern auf die Nacht auch bei der Schüttmann.

Sinau (stößt Luisen auf die Erde) Nun, so soll das Wort zu Gift werden, wenn ich dich je Tochter nenne. — Fort aus meinen Augen, Verworfene!

Luise. O, ich bitte Sie, bester Vater, — um Gotteswillen, hören Sie mich.

Sinau. Fort!

Baroneß. Um des Himmelswillen, wo wollen Sie denn mit ihrer Tochter hin?

Sinau. Ins Zuchthaus; das Mensch einsperren lassen, und wenn ich könnte, noch manche mit. (schleppt Luisen fort.)

Funfzehnter Auftritt.

Baroneß, Gräfinn, Niesthall, Fleisch.

Gräfinn. Ein unerträglicher Mann, der Baron.

Niesteb. Aber im Grunde der beste Mann. Wenn er sich ausgeschimpft hat, kann man ihn lenken wie ein Lamm.

Baroneß. Aber wenn Fürst hätte sich nie gedacht, daß er gar so ein niederträchtiger Mensch wäre.

Fleisch. Der Schein betrügt.

Nieſch. Wird ihm ſcharf um den Kopf gehn.

Baroneſ. Um Gotteswillen!

Nieſch. Das glaub ich! Was meinen Sie? Er ſtreicht ſo von einer Stadt zur andern herum, ſpielt eine groſſe Rolle, ſpionirt, weil er überall durch ſeine Gleißnerei Eintritt findet, die Gelegenheiten aus, und entdeckt ſie ſeiner Bande. Er hat immer 30 bis 40 Räuber, Mordbrenner und Mörder bei ſich, läßt die Häuſer beſteklen, und theilt den Raub dann mit ihnen. Hat ſchon bei ſt wirklich 13 Perſonen umgebracht. In Petersburg hat er falſche Münze gepräat. Alle die falſchen Dukaten und Thaler, die izt cirkuliren, ſind von ihm.

Gräfinn. Das iſt ein Abſchaum von einem Menſchen.

Nieſch. Und hernach hat er fünf Weiber. In Petersburg eine, eine in London, eine in Paris, in Rom eine, und in Liſabon eine.

Baroneſ. Fünf Weiber! Das iſt ein Böſewicht!

Nieſch. Kann gar nicht anders kommen. Er iſt, ich habs aus ſichern Händen, ein Bankerotirer vom Kartuſch; ſeine Mutter war

die

die Tochter des Heerführers Käsebiers, — so eine Brut kann gar nicht anders ausfallen.

Fleisch. Kommen Sie! Lassen Sie uns itzt zum Minister gehn. (heimlich) Wir müssen uns seiner Papiere bemächtigen, und die Briefe, die für uns waren, hineinmischen.

Nietsch. Ja, tausendsapperment, das ist ein herrlicher Gedanke! — Empfehlen uns gehorsamst. Werden bald wieder aufwarten. (wollen ab)

Sechzehnter Auftritt.

Vorigen. Der Fremde, in Gala mit Gefolge, und dem Sekretair vom Minister.

Fremde. Bleiben Sie, meine Herren.

Alle. Fürket?

Fremde. Wundert Sie wohl? Nicht? Glaubten mich vielleicht schon in Ihren Klauen zu haben? — Mit Erlaubniß, meine gnädigen Damen, ich habe mit diesen Herrn ein Paar Worte zu sprechen.

Baronen. So sind Sie nicht arretirt?

Fremde. Wie Sie sehn. — Fleisch, ein Wort zu viel mit Ihnen, im Namen des Ministers.

ältere. Sie und der schlechteste Mensch, den ich kenne.

Fletsch. Was? Fodern Sie meine Rache nicht noch mehr auf.

Fremde. Wird ohne Worte seyn. — Hier treten Sie her. Kennen Sie den Buben, der falscher Wechsel wegen in Warschau im Zuchthause saß? Fittig heißt er. — Kennen Sie den Buben, der sein Weib in Berlin an den Grafen Knipberg vor sechs tausend Thaler verkaufte? Heißt auch Fittig. Kennen Sie endlich den Buben, der in Straßburg sich flüchten mußte wegen seiner Betrügereien? Hieher flüchtete, sich für einen Kavalier ausgab? Die Gunst des Ministers zu besitzen sog? und endlich der Gräfinn per falsche Vorspiegelungen Geld abzulocken suchte, unter dem Vorwande, bei Hofe eine ansehnliche Stelle zu erhalten? — Er heißt auch Fittig! — Und dieser Fittig, — dieser Schurke sind — Sie!

Fletsch. Tod und Hölle, Herr!

Fremde. Fluchen Sie erst, wenn ich zu Ende bin. — Kennen Sie den Schurken, der die Tochter hier zu heurathen versprach, nach der Hochzeit aber beiseite, und dann sie sitzen lassen wollte? — Dieser Schurke sind — Sie.

Fletsch.

Fletſch. Verläumdungen, gnädige Gräfinn, boshafte Verläumdungen.

Fremde (zur **Gräfinn**) Erlauben Sie. — Kennen Sie endlich den Niederträchtigen, der — um den Gewinn von 1000 Dukaten zu erhalten, die Ihnen der Menſch dort versprach, falſche Briefe und Atteſtaten ſchmiedete, um mich als den größten Schurken zu beſchimpfen? — Dieſer Niederträchtige ſind wider — Sie.

Fletſch. Erlogen, alles erlogen! Mit Ihrem Korfe ſollen Sie dieſe Verläumdungen büſſen.

Fremde. Fürchte nicht. — Nun, Bube, das Maaß deiner Schandthaten hat ſich gefüllt. Es iſt Zeit, daß du der Gerechtigkeit überliefert wirſt. Der Gehülfe deiner Bosheiten, deiner Niederträchtigkeiten hat dich ſelbſt angeklagt. Brand entdeckte dem Miniſter in meiner Gegenwart das ganze Gewebe deiner Ränke und Betrügereien; er zeigte die Briefe vor, die er noch in ſeinen Händen hat. Alſo ſiehſt du wohl, daß dein Laviren und Krümmen, und deine Glattzüngelei fruchtlos iſt. — Herr Sekretair, das Haftbillet des Miniſters.

Sekretair. Hier, eure Exzellenz.

Fremde. Deine grossen Talente verdienen auch grosse Belohnung. Lies! — Der Kommissarius.

Sekretair (winkt zur Thüre hinaus.)

Fleisch. (Nachdem er lesend gelesen) Ich bitte. — Verumsprechen, Hände! wahr, alles wahr.

Fremde. Ist nicht mein Befehl, der Befehl des Ministers. Du hast ihn gelesen. Ich würde für dich gelesen haben, wärst du nur ein gemeiner, ein einfacher Böswicht. Aber du bist zu fein, zu listig. Es hiesse, der Gesellschaft das Messer an die Kehle setzen, wenn man solchen Buben die Freiheit liesse. Führen Sie ihn ab, und übergeben Sie ihn der Wache unten. (zum Sekretair) Melden Sie dem Minister, daß sein Befehl schon vollzogen worden. (Sekretair, Kommissarius, und Fleisch ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Fremde, Baroneß, Gräfinn, Nießthall.

Fremde. Entschuldigen Gräfinn, Sie verzeihen mir doch, daß ich in Ihrer Gegenwart einem Schurken die Maske abzog, an dem Sie so vielen Antheil nahmen? Die Ehrfurcht,

die

die ich gegen jede Dame habe, ſpornte mich an, ſeinem Gaukelſpiele ein Ende zu machen.

Graf. Ich weis vor Erſtaunen nicht, was ich ſagen ſoll. Wie vielen Dank bin ich Ihnen ſchuldig!

Fremde. Keinen! — Nun mit Ihnen. Zittern Sie nicht. Sie ſind zu wenig, zu unbedeutend, daß Sie mehr als Verachtung zu befürchten hätten. Ihr Komplot iſt entdeckt; ich verzeih Ihnen. Ihre Strafe ſey, daß Sie hingehn, und dem Vater der unglücklichen Luiſe geſtehn, daß Sie dieſes Engels unwürdig ſind.

Nießthall. (Welcher ſo viel Verſtand haben muß, ſeine ſtumme Scene, vom Eintritte des Fremden an, nicht mit Geſichterſchneiden, und Athemzügen aufſtutzen zu wollen. Er iſt die Nulle izt im Gemälde; es verſteht ſich alſo, daß er nicht den Hauptgegenſtand verdecken darf.) Mein Gott, eure Exzellenz, — Mißverſtand.

Fremde. Ohne Entſchuldigung! In Ihrem Munde glich ſie einer Otterbeule, die die Lüge ins Herz der Wahrheit biß.

Vierzehnter Auftritt.

Vorigen, Sinau.

Sinau. (Im Hereinstürzen.) Mordbataillon und alle Teufel. Wo ist der Kerl? Spitzbub bist! — Kerl! Kerl! Mich so zu trügen, mich so bei der Nase herumzuführen. — Todprügeln laß ich dich. Ist das Kavaliermanier? Falsche Attestaten machen? Der Wirth draussen hat mir alles entdeckt. — Kavalier willst seyn, du — Pfui Teufel!

Fremde. Beruhigen Sie sich, Herr Baron.

Sinau. Hören Sie; — soll mich — mein Seel, wenn ich Sie nicht wirklich für einen Spitzbuben hielt. Aber nun seh ich's, wer's ist. Pfui, pfui! Verzeihn Sie, hat mir's der — Pfui da weis gemacht, Sie hätten mein Mädel entführt, Sie hätten Sie entehrt. — Aber da draussen, — hab alles erfahren. Sie unschuldig, Sie auch. Verzeihn Sie.

Fremde. Das hab ich dem Augenblicke, da ich die ganze Kaballe einsah.

Sinau. (zum Riesthall) Und meine Tochter bekommen Sie nicht, und wenn Sie der Vetter vom Ritter Roland wären. Ich Dummkopf, ich! Wie ich das Mädel eines sol-

chen

chen — ſo ängſtigen konnte. Mein einzig Kind! — Da liegt ſie drauſſen, und weint, und kratzt die Erde auf, daß es einem Stein erbarmen müßte. Und ich alter Eſel, ich! ſo eines Kindviehs wegen. — Gott wird mirs verzeihn.

Fremde. Ihre Tochter?

Riccaut. Freilich! Iſt von der Schüttmann davon gelaufen, und hieher. Eſelskopf, ich, mit meiner Hitze! Eſelskopf, ich!

Neunzehnter Auftritt.

Vorigen, Luiſe.

Luiſe. Wo iſt er? wo iſt er? hier! Ach! (ſtürzt dem Fremden in die Arme.)

Fremde. Gott im Himmel, halt' ichs aus! Sie? Sie!

Luiſe. Ja, ich!

Riccaut. Kreuzſternelement, Mädel, brich mir's Herz nicht. Alle Teufel, küß mich, küß mich.

Luiſe. (zu ſeinen Füßen) Ach, beſter, beſter Vater! Haben Sie Mitleid mit Ihrer Tochter. Liebten Sie ja ſonſt. Da, da iſt er! Unſchuldig an allem, was man ihm vorwarf, und ich unſchuldig wie er.

Sitzau. Weis es, weis es (reißt sie an seine Brust) Hab dich wieder, mein Kind, wieder! Bist mein, ganz mein. Tausendelement, ich alter Saukerl, hab dir viel Kummer gemacht; aber — der — der Pfui da! ist schuld daran. Mädel, küß mich, küß mich. Sterben möcht ich vor Freuden.

Luise. Ach, Gott, Dank, tausend Dank!

Fremde. Herr Baron! Sie sind ausgesöhnt, kennen die Unschuld ihrer Tochter, kennen die meinige. Dürft ich meine Bitte wiederholen?

Sitzau. Mordbataillionenfelshörner, halten Sie's Maul izt! — Liebes Kind, gutes Kind, Schatz, Goldkind, (Weint und lacht für Freude) Juhe!

Gräfinn. Wie ihn die Freude überwältiget.

Fremde. So ein Anblick, und der größte Menschenfeind söhnt sich mit dem Menschengeschlechte wieder aus.

Zwanzigster Auftritt.

Vorigen, Baron Seltenreich.

Baron. (Mit Hut und Stock) Lieben Kinder. Das ist ein Auflauf! Bin beim Rathhaus

haus geweſen. Ha, ich ſchwitze, ſo bin ich gelaufen. Da haben ſie den Fremden hinauf geführt zum Verhör. Morgen wird er ausgepeitſcht (erblickt den Fremden) Was Teufel! (Sieht die andern an) Was? was? — Kam ja graden Wegs daher. — Hören Sie! Der Teufel — ſind Sie's, oder Ihr Geiſt? Hab Sie ja den Augenblick hinaufführen geſehn.

Fremde So haben Sie falſch geſehn. Fellner iſt's, mein Sekretair, den man arretirte. Ich wußte, daß man es im Schilde führte. Ich fuhr alſo frühzeitig zum Miniſter; — und der Kaballe eine Brille aufzuſetzen, ließ Fellner ſich ſtatt meiner fortführen.

Alle. Hahaha!

Baron. Mein Seel, ſpaßig, recht ſpaſſig. — Haben Sie ſchon den Grafen von Berbeck empfangen, mein Schatz? Seine Equipage hält vorm Hauſe.

Fremde. Bin es ſelbſt.

Baron. Sie ſelbſt? — Nun, hab ich nicht Recht gehabt? Aber Sie heiſſen ja Färket?

Fremde. Izt darf ichs Ihnen ſchon entdecken. Wichtige Geſchäfte, die ich auf meines Fürſten Befehl hier zu Stande bringen ſollte, nöthigten mich, mich ganz verborgen

zu

zu halten. Der Name meiner Familie ist hier zu bekannt. Wär ich als Verbeck erschienen, hätten die heimlichen Feinde, welche mein Fürst am Hofe hat, leicht meine Unterhandlungen zerschlagen können. Da aber meine Geschäfte sich heute glücklich geendiget haben, so bin ich im Stande, wieder als ich selbst zu erscheinen.

Baron. Nun gratulire, Herr Graf.

Fremde. Sie vergeben mir doch, daß ich noch gestern so geheimnißvoll gegen Sie that? Es geschah mir hart genug, die mistériöse Maske so lange vorhalten zu müssen.

Gräfinn. Komödiant! Warten Sie nur!

Baroneß. Ja, und Maler.

Fremde. Und nun, Herr Baron — —

Fitzau. Versteh, versteh! Sollst sie haben, Mann. Da, da, mit tausend Freuden, und Gottes Segen oben drein!

Fremde. } (umarmen ihn) Mein Vater.
Luise. }

Fitzau. Ja! brav ist's so! Und morgen reisen wir auf unsre Güter; in meinem Familienschlosse soll euch der Dominus vobiscum das: seid fruchtbar und mehret euch, Angesichts aller meiner gemalten Ahnen über eure Hände sprechen.

Ende des Lustspiels.